Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage **0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Dienstag, den 4. Dezember 1928 — Nr. 279

Das Befinden des Königs von England besorgniserregend.

London, 3. Dezember. (R.) Das amtliche Bulletin von gestern abend besagt, daß der König einen ruhigeren Tag hatte. Es ist aber eine Verminderung in der Stärke des Herzens zu verzeichnen, die Besorgnis verursacht.

London, 3. Dezember. (R.) Im Buckingham-Palast wurde zum ersten Male ein nächtliches Bulletin ausgegeben, das von vier Aerzten unterzeichnet ist. Es besagt: Seine Majestät der König hat während der letzten drei Stunden etwas Schlaf genossen. Eine weitere Konsultation bestätigt die in dem letzten Bulletin zum Ausdruck gebrachte Ansicht, und trotz der Besserung in der Lunge besteht weiterhin Sorge bezüglich der Stärke des Herzens.

Große Besorgnis im Buckingham-Palast.

London, 3. Dezember. (R.) Im Buckingham-Palast herrscht große Besorgnis, doch verlautet um 1 Uhr morgens, daß nach menschlichem Ermessen während der nächsten zwölf Stunden eine Aenderung im Befinden des Königs nicht zu erwarten sei. Um 2 Uhr morgens waren die Aerzte noch am Krankenlager. Die Herzogin von York fuhr um 12,20 Uhr nach ihrem Wohnsitz in Piccadilly zurück, wohin sich auch der Herzog von York begab, der auf dem Wege zum Palast eine Nachricht erhalten hatte und darauf umgekehrt war. Der Inhalt des Nachtbulletins wurde vom Buckingham-Palast aus den Kabinettsmitgliedern telephonisch bekanntgegeben. Vor dem Palast hatte sich trotz der späten Stunde eine große Menschenmenge angesammelt, um die neuesten Nachrichten über den König zu erfahren. Wie aus Malta gemeldet wird, ist der Kreuzer „Frobisher“ gestern nach Alexandria in See gegangen, um dort den Prinzen von Wales an Bord zu nehmen.

Am Krankenlager des englischen Königs.

London, 3. Dezember. (R.) Die beiden Aerzte des Königs, Lord Dawson und Sir Stanley Hewett, verließen den Buckingham-Palast um 3,30 Uhr morgens, die beiden anderen Aerzte waren schon vorher gegangen.

Zollrevisionen.

Interpellation

des Abg. Spitzer und anderer vom Deutschen Parlamentarischen Klub betr. Zollrevisionen.

In letzter Zeit finden in verschiedenen Städten Pommerellens, wie: Graudenz, Dirschau, Konitz u. a., bei dortigen Kaufleuten Massenrevisionen statt, wobei nach ausländischen Waren gesucht wird. Die Revisionen werden in der Weise ausgeführt, daß Zollbeamte im Beisein von Polizisten mit aufgepflanztem Bajonett das Geschäft schließen, manchmal für den ganzen Tag. Diese Art Revision macht natürlich den denkbar schlechtesten Eindruck auf die Bevölkerung und schadet dem Ruf des Kaufmanns ungemein. Außerdem wird die Revision in rücksichtsloser Weise vorgenommen. Die Ware wird beschlagnahmt, auch wenn der Kaufmann sich mit einer Rechnung des Lieferanten aus Warschau oder Danzig ausweist. So hat z. B. in einem Falle der Beamte Krawatten beschlagnahmt, der Kaufmann legte eine Rechnung für den ganzen Karton vor von einem Lieferanten aus Danzig, doch erklärte der Beamte, daß das nichts zu bedeuten habe, da in den Karton andere Krawatten hineingelegt werden konnten. Solches Vorgehen bedeutet eine unerhörte Eigenmächtigkeit, denn geht man von diesem Grundsatz aus, dann kann alles beschlagnahmt werden. Diese Revisionen haben den einmütigen Protest der ganzen Kaufmannschaft hervorgerufen, die darin einen allgemeinen Vorwurf der Unehrlichkeit sieht und eine neue Erschwerung der Existenz des an sich schon mit unerhörten Schwierigkeiten kämpfenden Kaufmanns.

Angesichts dessen fragen wir den Herrn Finanzminister an:

1. Sind ihm diese Massenrevisionen bekannt?
2. Hält er sie für zweckmäßig und findet er die rücksichtslose Art ihrer Durchführung richtig und die Anwesenheit der Polizisten mit aufgepflanztem Bajonett für notwendig und zulässig?

Warschau, den 30. 11. 1928.

Die Interpellanten.

Blutiges Jubiläum in Agram.

Kroaten und Slowenen.

Aus Agram wird gemeldet:

Die heutige Feier des zehnten Jahrestages des Zusammenschlusses aller südslawischen Gebiete zu einem einheitlichen jugoslawischen Staat ist durch blutige Zusammenstöße gestört worden.

Es fiel vor allem auf, daß nur auf den öffentlichen Gebäuden Fahnen zu sehen waren. Vor dem Dom, im Mittelpunkt der Stadt, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Während in der Kirche das Hochamt zelebriert wurde, hatten, wie man behauptet, Mitglieder der kroatischen nationalistischen akademischen Jugend drei kroatische Fahnen mit Trauerflor im Turm gehißt, die jedoch bald bemerkt und von der Polizei eingeholt wurden.

Das Publikum brach in Rufe auf das Andenken Raditsch' aus und rief: „Nieder mit der Hegemonie, nieder mit Belgrad, es lebe das unabhängige selbständige Kroatien!“ Daraufhin gab General Bestovic den Befehl, „Bajonett auf“ und ließ den Platz durch die Soldaten räumen. Die Menge sammelte sich aber wieder. Vor dem Gebäude der Serbischen Bank machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Demonstrant wurde getötet und ein Polizist durch mehrere Schüsse schwer verletzt.

Die Sonderausgabe des radikalnationalistischen Rechtsblattes „Hrvatski Borac“ berichtet, daß angeblich das Kabinett Koroschetz heute zurückgetreten sei und der Führer der bäuerlich-demokratischen Organisation Matschek mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut sei.

*

Am 1. Dezember begeht das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen seinen 10. Geburtstag. Diese Geburtstagsfeier findet in einem Winter des Mißvergnügens statt, wie ihn die Begründer des neuen Königreiches sich vor zehn Jahren wohl kaum haben träumen lassen. Damals heller Jubel, war doch endlich die Einigung aller Südslawen erreicht. Freilich stellte man sich diese Einigung in den verschiedenen jugoslawischen Zentren etwas verschieden vor. In Belgrad war man so fest überzeugt, an den Kroaten ein Erlösungswerk vollbracht zu haben, daß man gar keinen Unterschied mehr zwischen Serben und Kroaten sah. Die Kroaten mußten eben einfach Serben werden, und Paschitsch stellte sich das neue Königreich als ein erweitertes Serbien vor.

Den richtigen Serben von Belgrad, die man jetzt Serbianer nennt, paßte die Sache von vornherein nicht. Als die Kroaten dann sich nicht einfach von den Serbianern finanziell und wirtschaftlich wie Untertanen ausbeuten lassen wollten, warfen die Serbianer ihnen schwarzen Undank vor. Man weiß, wie die Kroaten antworteten. Daraufhin kam es am 20. Juni 1928 zu der schrecklichen Mordszene im Sitzungssaal des Parlaments, wo die beiden Raditsch, Onkel und Neffe, den Kugeln aus dem Revolver des Montenegriners Punischa Ratschitisch erlagen. Was in jedem anderen Parlamente der Welt geschehen wäre, daß nämlich der Präsident der Versammlung sein Bedauern über eine so unerhörte Tat ausgesprochen hätte, das geschah in diesem Falle nicht. Tief gekränkt verließen die Kroaten die Skupschtina und haben sich seit jenem Tage von ihr ferngehalten.

Sie haben sich auch mit aller Energie gegen jede Festfeiern am 1. Dezember ausgesprochen, weil sie von diesem Staat Jugoslawien mehr als genug haben. Nun ist heute wieder Blut geflossen. Der „schwarze Tag von Agram“ wird die Erregung der Kroaten, die auch rein zahlenmäßig genommen stärker sind als die Serbianer von neuem aufflammen lassen.

Eine Nacht — zwei Welten.

Ferien in Europa. — Die polnische Grenze.

Der oft blinde Eifer der Zollorgane hat schon viel Schaden angerichtet. Darüber sind die bissigsten Bemerkungen auch von Ausländern gemacht worden. Nun hat vor kurzem der französische Journalist Henri Beraud in einem Artikel **„Ferien in Europa“** unter Lobeshymnen für verschiedene Gegenden Europas nach einer Wiedergabe des **„Ilustr. Kurjer Codzienny“** über die polnische Grenze folgendes gesagt:

„Prag—Warschau. Eine Nacht — zwei Welten. Wer einen polnischen Zollbeamten nicht bei der Arbeit gesehen hat, der kann sich kein Bild von einem Genius machen, der den Zweck verfolgt, mit einem Federstrich die Ergebnisse der teuersten Weltpropaganda zunichte zu machen. Was dies anlangt, so ist der berühmte Korridor ein unvergleichbares Beispiel. In jeder Nacht werden etliche zehn Reisende des Nordexpreßzuges von einer harten Faust aus dem Schlaf geweckt Man kommt nach Polen, und es erfolgt die Ueberschreitung des Korridors. Beim Licht einer Laterne drängt sich „zwischen“ alle Reisenden in die 3. Klasse, schließt mit der Plombe ab, und der Zug pfeift. Im Verlauf von drei Stunden öffnen die polnischen Zollbeamten die Koffer und wühlen alles durcheinander. Wenn man an die preußische Grenze kommt, dann bringt der Vorsteher der deutschen Station, prächtig wie ein Feldmarschall, mit fast kleinlicher Besorgnis die entrüsteten frierenden Passagiere in den Schlafwagen.

Auf dem Rückwege wiederholen sich diese Zeremonien, und das dauert wieder drei Stunden, bis man nach Deutschland gelangt, wo die guten Manieren zu ihrem Rechte kommen. Die so schikanierten Leute, das sind Amerikaner, Engländer, Holländer, Belgier und Franzosen, deren Berufsgeschäfte sie in diese Länder führen. Das geht nun schon acht Jahre. Man braucht sich also nicht darüber zu wundern, daß diese Hunderte von Opfern täglich die Meinung fassen, daß der polnische Korridor für das Glück der Welt nicht gerade unentbehrlich ist.“

Dazu bemerkt der **„Ilustr. Kurjer Codzienny“**:

„So schreibt Herr Beraud Wir haben schon oft darüber geschrieben, aber gegenüber dem allmächtigen Geiste des Ostens, der namentlich in den Zollschikanen seinen Ausdruck findet, ist, wie die Deutschen sagen, „Hopfen und Malz verloren“. Daß solche Methoden, die in einem europäischen Staate angewandt werden, dem Rufe schaden und der polenfeindlichen Propaganda Waffen in die Hand geben, dafür sind die Ausführungen des Herrn Beraud der beste Beweis. Der gestörte Schlaf und die Kofferrevision, das sind zweifellos die Anlässe dafür, daß ihm die Galle platzt, wenn er einen polnischen Zollbeamten sieht. Herr Beraud fügt dem bunten Bilde von der „Korridorhölle“ sehr boshafte Bemerkungen über das „arme Polen“ und überhaupt die Polen hinzu. Es ist durchaus begreiflich, daß ein Journalist in den Spalten einer Zeitung seinen Gefühlen freien Lauf gibt, wenn aber Herr Beraud die Zollschikanen im objektiven Tone darstellen würde, so wäre das sehr willkommen. Die Boshaftigkeit jedoch, mit der er nicht nur die polnischen Zollbeamten, sondern ganz Polen behandelt, zwingt uns, darüber nachzudenken, ob nicht außer der gestörten Nacht im Schlafwagen — sagen wir — nicht deutschfreundliche „Gefühle“ Herrn Beraud seine Aeußerungen diktierten. Sein deutschfreundliches Sentiment äußert sich nicht nur im betreffenden Blatte, sondern auch in seiner Vorliebe für das Bier. Henri Beraud ist ein berühmter „Bierfreund“ seines Vaterlandes Jedenfalls legt seine Bosheit untrüglich Zeugnis davon ab, wie falsch es ist, zu sagen, daß sich „Dickbäuche“ durch große Milde und Ruhe auszeichnen. Herr Beraud ist nämlich einer der dicksten Leute in Frankreich. Es scheint nun, daß die Bosheit eines Menschen, der über einen Zentner wiegt, eine rekordmäßige Bosheit darstellt. (Da ich persönlich kein Anhänger von Darwin bin, spreche ich nicht von der Bosheit der Affen.)“

Wahrlich, mit diesen Argumenten wird der „Ilustr. Kurjer“ alles lösen und einrenken, auch die Liebe der Franzosen! Red. „Pos. Tagebl.“

Die polnischen Absatzmärkte.

Warschau, 3. Dezember. Mitte des Monats wird im Industrie- und Handelsministerium eine Tagung von Handelsräten stattfinden, die bei polnischen Gesandtschaften tätig sind. Auf dieser Tagung soll u. a. die Frage der Erweiterung der polnischen Absatzmärkte besprochen werden.

Rüstung und Politik.

Zum französischen Militäretat.

Vor dem Kriege galt grundsätzlich und anerkanntermaßen die Formel, daß die Kriegsrüstung beste Friedenssicherung sei. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben in den Gesinnungen einen Wandel gebracht, wenn er auch nicht auf alle Völker zutrifft. Man hat sich mit dem Gedanken zu befreunden begonnen, daß neben der Vorbereitung — natürlich und selbstverständlich immer nur der Abwehr eines Angriffes der anderen auch die Organisation des Friedens Aufmerksamkeit erfordert, wenn man diesen Zustand wirklich sichern will. So hat man denn durch Schiedsgerichtsabkommen und Garantieverträge ein Sicherheitsnetz zu schaffen begonnen, das durch immer neue Abschlüsse immer engmaschiger gemacht werden soll. Inzwischen hat man aber die Kriegsrüstungen munter weiter betrieben. Da mit der Abrüstung irgendein Anfang gemacht werden muß, hat man sich vorläufig begnügt, die unterlegenen Staaten zwangsweise abzurüsten. Hierdurch ist nun ein Zustand geschaffen, der in seinem Ergebnis für den Frieden gefahrdrohender ist, als eine allseitige gleichmäßige Organisation der Rüstungen. Wenn einmal die Fülle der seit Kriegsende ungeheuerlich vermehrten Verwicklungen und Spannungen zu unüberbrückbaren Konflikten führt, was jederzeit geschehen kann, dann reizt die Wehrlosigkeit bestimmter Staaten entschieden mehr zu einem Versuch, die Waffen sprechen zu lassen, als wenn dieser Versuch gleich von vornherein mit einem großen Risiko verbunden ist. Hieraus kann ein neuer Weltbrand entstehen, muß ein solcher Weltbrand entstehen, wenn das bisherige System unverändert beibehalten wird. Was nützt das schönste Vertragsnetz, wenn die Versuchung naheliegt, es jederzeit mit dem Schwerte zu durchschneiden. Nur eine Beschränkung der Rüstungen kann im Zusammenhang mit den Schiedsgerichten und vertraglichen Abmachungen und durch ehrlich gemeinte Verhandlungen über einen Interessenausgleich zur Revision unhaltbarer Friedensvertragsbestimmungen eine neue Katastrophe verhindern.

Träger der allen diesen Forderungen entgegenarbeitenden Politik ist Frankreich. Dieses Land hat durch seine eigene Hochrüstung, die in einem Gesetz zur Militarisierung der gesamten Nation gipfelt, durch finanzielle und fachmännische Unterstützung der Rüstungen seiner Bündnisstaaten, endlich durch ein ganzes System der Militärbündnisse mit diesen Staaten und dieser Staaten untereinander den Rüstungsgedanken auf die höchst erreichbare Spitze getrieben. Die französische Aufrüstung, die diplomatisch unterstützt wird durch eine Politik der Verhinderung aller Abrüstungsbestrebungen, hat mit dem diesjährigen Militäretat einen Höhepunkt erreicht, der selbst die sonst bedingungslos militärfrommen Franzosen hat nachdenklich werden lassen. Die Kammeraussprache über den Riesenetat des Kriegsministers ist außerordentlich aufschlußreich geworden. Auch mit Hilfe einer sehr gerissenen und mit nachgewiesenen Fälschungen arbeitenden Statistik ist es dem Kriegsministers Painlevé nicht möglich geworden, die Tatsache der Aufrüstung auch dem Friedensstande von 1914 gegenüber zu bemänteln. Nach den von dem

radikalsozialistischen Abgeordneten Montigny vertretenen Ziffern sind die Gesamtausgaben für Heer und Marine von 1913 bis 1929 von 1698 auf 2326 Millionen Goldfrank gestiegen. Die Zahl der Berufssoldaten ist von 96 990 auf 255 458 gestiegen. Da Minister Painlevé eine Verminderung der effektiven Stärke um 190 000 Mann nachzuweisen versucht, die in der Differenz mit den Schätzungen des Oppositionsredners nicht weniger als 246 000 Mann beträgt, mußte ihm Montigny klarmachen, daß Painlevé für die Zahlen des Jahres 1913 gewisse Kontingente, die Gendarmerie, Garde Républicaine und die in den Kolonien stehenden Expeditionskorps eingerechnet habe, sie für das Jahr 1929 aber außer Betracht gelassen habe. Das Heeresbudget ist absichtlich so dunkel gelassen, daß sich in der Kammer kein Mensch darin zurechtfindet. Ein großer Teil der Heeresausgaben ist in den Budgets anderer Ministerien versteckt, so die Ausgaben für die Besatzungstruppen im Rheinland, die Militärausgaben in den Kolonien usw. Die Gesamtheit der französischen Rüstungsausgaben einschließlich der Marine beläuft sich auf 11.4 Milliarden Franken, beträgt also nicht weniger als ein Viertel des gesamten Budgets.

Der Mann, der als Minister diese Gewaltrüstungen vertritt und sogar mit fälschenden Zahlenkunststücken zu bemänteln sucht, ist der gleiche Painlevé, dessen zartem pazifistischem Gewissen kürzlich die Bezeichnung Kriegsminister unerträglich schien. Painlevé hat einst mit Herriot zusammen in der Politik und auf internationalen Kongressen den Gedanken der Völkerverständigung und Abrüstung theoretisch mit der ganzen tönenden Beredsamkeit seiner Rasse vertreten. Er legt auch heute noch Wert darauf, ähnlich wie der von seiner Partei zum Rücktritt genötigte Paul-Boncour, als linksgerichteter Pazifist zu gelten. Dieser gleiche Painlevé hat es nun in der Rüstungsdebatte der Kammer fertigbekommen, darauf hinzuweisen, daß der französische Außenminister in Genf nicht über genügende Autorität verfüge, wenn er ein „geschwächtes Frankreich“ verträte. Das bedeutet also nackt und dürr ein Bekenntnis zur sogenannten Machtpolitik schlechthin. Nicht das allgemeine Interesse der Menschheit, wie es sonst immer so schön heißt, nicht rechtliche Notwendigkeiten, sondern die französischen Bajonette sind die Träger der französischen Politik. Ein großer Landsmann Painlevés hat einmal darauf hingewiesen, lang, lang ist's her, daß man auf Bajonetten nicht gut sitzen könne. Das gilt nicht nur für die Innenpolitik, sondern auf längere Sicht gesehen auch für die Beziehungen der Staaten und Völker untereinander. Der radikalsozialistische Parteiführer Daladier richtete die Anfrage an die Regierung, ob denn Locarnovertrag, Kelloggpakt keinerlei Sicherheitsbürgschaften für Frankreich seien: „Wenn alle diese Vereinbarungen nichts helfen, welcher Heuchelei macht man sich dann schuldig! Und wiederum, wenn durch sie die allgemeine Sicherheit Frankreichs erhöht wird, kann man dann nicht an die Beschränkung der Militärausgaben herangehen, ohne die Europa in ein neues Wettrüsten gestürzt wird?“ Auch für die kommenden Verhandlungen über die deutsche Kriegsentschädigung, die ja von den Ententestaaten immer unter einer rechtlich nicht bestehenden Beziehung zu den Kriegsschulden an Amerika betrachtet wird, bildet die Annahme des gegenwärtigen Hochrüstungsetats Frankreichs keinen erfreulichen Auftakt. Amerika hat immer wieder erklärt, warum es an keinerlei Schuldennachlaß denkt: weil es nicht mit amerikanischen Dollars französische Gewaltrüstungen bezahlen will.

Die Erdbebenkatastrophe in Chile.

Santiago de Chile, 3. Dezember. (R.) Durch das Erdbeben wurden 12 Städte in Südchile in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Toten kann annähernd auf 300, die der Verletzten auf mehrere Hundert beziffert werden. In Talca allein sind mehr als 100 zu verzeichnen. Der Kriegsminister beschreibt Talca als eine Ruinenstadt, deren Straßen mit Toten und Verletzten gefüllt sind. Auch die Stadt Santa Cruz ist zerstört. Der Schaden auf dem Lande ist noch unübersehbar. Nach einer amtlichen Meldung beträgt die Zahl der Toten 122. Präsident Ibanez ist in das heimgesuchte Gebiet abgereist.

General Haller spricht.

Eine Rede in Posen.

Posen, 3. Dezember. Ueber den Vortrag des Generals Haller schreibt der an ihm am stärksten interessierte **„Kurjer Poznański“**:

„Im Zusammenhang mit der zehnjährigen Unabhängigkeit Polens und auf Einladung des Haller-Verbandes hielt General Józef Haller am Sonnabend, dem 1. Dezember, in der Universitätsaula einen Vortrag über das Thema „Der Hallersoldat in Frankreich und die zehnjährige Unabhängigkeit Polens“. Zu dem interessanten Vortrag waren zahlreiche Vertreter aller Bevölkerungsschichten unserer Stadt erschienen, darunter der Vizepräsident Dr. Kiedacz, Senator Dr. M. Seyda, Prof. Dr. Dembiński und viele andere. Als General Haller die Rednertribüne betrat, wurde ihm eine lang andauernde Ovation dargebracht. Der General sagte in seiner Rede, daß wir die Freiheit und Unabhängigkeit neben Gott denjenigen verdanken, die seit 150 Jahren um Polen kämpften. Dann charakterisierte er in [illegible]rnigen, soldatischen Worten den polnischen Soldaten, den er in den Unabhängigkeitskämpfen anführte. In bunten Farben schilderte er den mühsamen, blutigen, verantwortungsvollen, an Ueberraschungen und schwierigen Kämpfen reichen Weg der zweiten Brigade, des zweiten Korps im Osten und des polnischen Heeres, das in Frankreich organisiert wurde und im Jahre 1919 unter seiner Führung nach Polen zurückkehrte.

In seinen weiteren Ausführungen, denen man mit Andacht zuhörte, besprach er die Absendung der deutschen Delegation zum Marschall Foch mit der Bitte um Waffenstillstand, und die Teilnahme des Generals Haller, sowie des Vorsitzenden des Nationalkomitees, Roman Dmowski, an den glänzenden Feierlichkeiten der Rückkehr aus dem Elsaß nach Frankreich.

Als Artilleriehauptmann ging Haller im Jahre 1912 in den Ruhestand über und trat in den Lemberger Sokół ein, wo er Militärmannschaften organisiert. Am 50. Jahrestage des Bestehens des Sokół bespricht Haller mit dem verdienstvollen Vorsitzenden des Sokółverbandes in Amerika, Dr. Starzyński, die Möglichkeit einer organisatorischen Zusammenarbeit. Plötzlich fällt in Serajewo der Schuß, der den Weltkrieg, nach dem die Deutschen strebten, entfachte. Von den Oesterreichern als Rebell betrachtet, weil er den Eid nicht leisten wollte (In Polen würde man einen deutschen Offizier, der gleichfalls die Eidesleistung verweigerte, wahrscheinlich nicht als Rebell ansehen? Red. „Pos. Tagebl.“), führte Haller das dritte Legionenregiment und eine kombinierte Hallerbrigade an. Er machte den ganzen Karpathenfeldzug mit, in dem seine Armee die Feuertaufe empfing. In dieser Zeit wurde er auch verletzt. Dann übernimmt er die Führung der zweiten Brigade, und als der Kommandant der ersten Brigade wegen Reibereien mit dem deutschen Kommando den Abschied nahm, befehligte General Haller auch den Abschnitt dieser Brigade. Es beginnt der Kampf gegen die Mittelmächte. Nach Frankreich kommen Transporte von Polen aus Amerika, und es werden Emigranten- und Freiwilligentruppen organisiert. Dann schildert Haller die Kämpfe der zweiten Brigade bei Rarańcza und den Marsch über Kiew, Moskau, Wologna, das Murman-Gebiet und England nach Frankreich. Er erwähnt auch seinen Aufruf an den rumänischen König über die Organisierung polnischer Truppen für den Unabhängigkeitskampf, mit der Bitte um Anerkennung der Rechte des polnischen Volkes. In Frankreich wurde der General von Roman Dmowski begrüßt, der dort mit ganzer Seele für die polnische Sache arbeitete. Nach Polen kehrte die Hallerarmee in der Stärke von 6 Divisionen zurück und trug zur Befreiung von Ostgalizien bei. Der sehr interessante Vortrag wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen.“

Prof. Krzyżanowski über Polens Wirtschaft.

Posen, 3. Dezember. Ueber den Vortrag des Professors Krzyżanowski, der drei Stunden nach dem Haller-Vortrag stattfand, bringt der **„Przegląd Poranny“** folgenden Bericht: „Der gestrige Vortrag des Generalreferenten des polnischen Staatsbudgets für das Jahr 1929/30, Prof. Krzyżanowski, war äußerst stark besucht. Von den Staatsvertretern waren der Wojewode Borkowski und der Vizewojewode Olpiński anwesend. Zu Beginn seiner Ausführungen wies der Redner den böswilligen Vorwurf zurück, daß der Finanzwirtschaft der Regierung angeblich Programmlosigkeit anhafte. Im Gegenteil, die Bemühungen der Regierung im Bereich der Finanz- und Valutafragen seien von besonderem Erfolg gekrönt worden, und die weiteren Regierungspläne versprächen dasselbe. Das Staatsbudget Polens verfüge bei seinem Konjunkturcharakter zum Glück über eine große Elastizität, die es gestatte, in ungünstigen Haushaltsperioden innere Valutakrisen zu verhüten. Den zweiten Teil seines Vortrages widmete der Redner der Frage der Konjunktur, der er eine gewisse Abschwächung voraussagte. Das trete schon heute in der Zunahme des Zinssatzes hervor, dessen Schicksal von der allgemeinen Konjunktur des Weltfinanzmarktes abhängig sei. Auf diesem Markte werde der Verlauf der Verhandlungen um die Reparationszahlungen Deutschlands eine große Rolle spielen. Der aus der Beobachtung dieser Erscheinungen diktierte Pessimismus sei natürlich nur eine Erscheinung der Sorge um das Wohl der öffentlichen Gelder, denn der Valuta drohe, wie der Redner nochmals betonte, nicht die geringste Erschütterung; aber nur die Befolgung größter Vorsicht in der Haushaltsführung könne einen Optimismus hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft des Staates hervorbringen.“

Der **„Kurjer Poznański“** hebt an den Ausführungen des Professors Krzyżanowski besonders die Nüchternheit hervor. Seine Rede sei von großem Kritizismus gegenüber der gegenwärtigen Wirtschaftslage, die sich in der Richtung einer Krise entwickelt, getragen gewesen. Die Ausführungen des Professors Krzyżanowski, dem man doch wohl einen Mangel an Wohlwollen gegenüber der Regierung nicht zuschreiben könnte, hätten der nationalen Presse, die seit einer Reihe von Monaten auf die sich verschlimmernde Wirtschaftslage hingewiesen habe, Genugtuung verschafft. Diese kritischen Bemerkungen habe man aber „Gebete um eine Wirtschaftskatastrophe“ genannt. Ob man nun dem Professor Krzyżanowski denselben Vorwurf machen wird? fragt sich das Blatt.

Museum Old Shatterhand.

Karl May.

In Radebeul bei Dresden hat Karl May, der einst Vielumstrittene und Vielbefehdete, gelebt. Dort steht seine Villa „Shatterhand“, und dort ist er auch im Jahre 1912 gestorben. Der Streit um ihn ist verstummt, und nach wie vor werden seine Bücher von der Jugend verschlungen, ja, es soll sogar Erwachsene und im öffentlichen Leben nicht unbekannte Männer geben, die heute noch ab und zu zu Karl May-Bänden greifen, an der blühenden Wildwestromantik dieser Geschichten ihre Freuden haben und mit besonderem Behagen die prachtvollen Naturschilderungen lesen.

In besonderer Weise haben es die Verwalter des Karl Mayschen Nachlasses verstanden, das Andenken dieses immerhin ungewöhnlichen Mannes festzuhalten. Dieses Mannes, dessen Schriften in die meisten Kultursprachen übersetzt worden sind. Im Garten des großen Grundstückes in Radebeul ist ein Blockhaus gebaut worden, das mitten hinein in den Schauplatz der Abenteuer mit Indianern und Trappern versetzt. Und hier ist dieser Tage mit einer kleinen Feier **ein Karl May-Museum eröffnet** worden. Nicht ein Museum im üblichen Sinne, sondern eine wertvolle Sammlung mit teilweise sehr seltenen Stücken aus jener versunkenen und versinkenden Kulturwelt Nordamerikas, die man als Indianertum bezeichnet. Das wenigste davon stammt von Karl May selbst. Die wertvollsten Stücke sind von Patty Frank, der einst mit dem Zirkus Barum und Bailey als Artist durch die Erdteile zog, und von dem Indianerforscher Hermann Dengler. Es handelt sich um eine ausgezeichnete Sammlung, die wissenschaftlich einwandfrei ist, nur die nordamerikanische Indianerkultur berücksichtigt und bewußt jeden Kitsch und auch sonst alles ausschaltet, was wissenschaftlich auch nur zweifelhaft wäre. In Vitrinen und Glaskästen ist alles ausgestellt, was zu der Kulturwelt der Indianer gehört: **Eine Skalp-Sammlung**, getrocknete Kopfhäute erschlagener Feinde, Schädel, Kriegs- und Friedenspfeifen, Lanzen, Pfeile, Bogen, Kriegsbeile aus Stein und Erz, Kriegsschmuck, Kleider aller Arten, Leggins und lederne Hemden mit Perlen und Stachelschweinsborsten besetzt, Büffelhäute mit seltsamen Zeichnungen der Indianer und auch jene Gegenstände, an denen der degenerierende Einfluß der Zivilisation des weißen Mannes erkennbar ist.

Freilich, manch eine Anschauung, manch romantische Auffassung, die immer noch in den Köpfen sitzt, wird durch diese Ausstellung ausgeräumt, aber im großen und ganzen läßt sie das romantische Jugendparadies der Indianerherrlichkeit vom Lederstrumpf bis Karl May lebendig werden.

Dazu tragen noch lebensgroße Plastiken von Indianern bei, die nach der Natur modelliert sind: ein **Irokesenhäuptling mit dem Wampoongürtel** der Kriegserklärung in der Hand, ein junger Apatsche nach dem Feinde ausschauend, Köpfe berühmter Häuptlinge und eine Schwarzfußindianerin von eindrucksvoller und berückender Schönheit. Kurzum, eine Ausstellung, die sehenswert ist und dem wissenschaftlichen Ernst auch dadurch betont, daß die berühmte Silberbüchse Winnetous sowie der Henry-Stutzen und der Bärentöter Old Shatterhands nicht aufgestellt, sondern in der Villa verblieben sind.

Ein Aufenthalt in der Trapperstube des Blockhauses, das nicht nur durch das flackernde Kaminfeuer „echt westmännisch“ wirkt, beschloß die Feier. In einer Stimmung, die ein Besucher des Blockhauses im Gästebuch mit der Parodie gut getroffen hat:

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Auch eine Flasche Feuerwasser trag' herbei,
Und laß uns wieder von Indianern reden,
Wie einst Karl May.“

Die albanische Tragödie in Prag.

Der Hauptmann Gani Beg Kryziu bleibt in Haft.

Wien, 2. Dezember. Die Prager Behörden haben den Bruder des früheren Gesandten Cena Beg, den albanischen Artillerie-Hauptmann Gani Beg Kryziu, nach seinem Verhör vorläufig in Haft behalten. Es ist wohl richtig, daß der Verhaftete einen diplomatischen Paß besitzt, aber nur einen sogenannten kleinen Paß, und da sein Diener den Mord an dem Studenten Bebi gestern begangen hat, liegt der Verdacht der verabredeten Blutrache nach albanischer Sitte vor. Gani Beg leugnet jedoch alle Mitschuld an der Mordtat seines Dieners.

Der Mörder des Studenten, Siu Bucisterna, ist in Serbien im Jahre 1901 geboren und war seit vielen Jahren im Dienste der Familie des ermordeten Gesandten. Er kann weder lesen noch schreiben und hat bei dem Verhör, das noch um ½8 Uhr abends andauerte, immer die Worte wiederholt: „Es war meine Pflicht.“

Der Mörder ist am Dienstag in Begleitung des Bruders des ermordeten Gesandten Cena Beg, Gani Beg, mit noch drei Albanern nach Prag gekommen. Gani Beg wird unter Berücksichtigung der diplomatischen Bräuche von den Behörden vernommen. Sein ermordeter Bruder war nämlich mit einer Schwester des Königs Achmed Zogu verheiratet, und Gani Beg gilt daher als Mitglied einer Herrscherfamilie. Die anderen drei Albaner scheinen geflüchtet zu sein.

Der Zustand des durch die Schüsse auf Bebi schwer verwundeten italienischen Journalisten del Vechio vom „Giornale d'Italia“ ist ernst, aber nicht lebensgefährlich. Der Journalist befindet sich in der Klinik Schlosser.

Italien und China.

Rom, 1. Dezember. (R.) Der kürzlich unterzeichnete Vertrag zwischen Italien und der chinesischen Nationalregierung ist soeben veröffentlicht worden. Der Vertrag entspricht den Bestimmungen des chinesischen Abkommens mit der Ausnahme, daß Italien noch nicht sofort auf seine Hoheitsrechte auf chinesischem Gebiet verzichtet. Vielmehr bestimmt der Vertrag, daß dieser Verzicht erst in Kraft tritt, sobald die übrigen Staaten gleichfalls auf ihre Hoheitsrechte im chinesischen Staatsgebiet verzichtet haben. Der englische Gesandte in China, der bisher noch in der ehemaligen nordchinesischen Hauptstadt Peking weilte, begibt sich nunmehr nach der nationalchinesischen Hauptstadt Nanking. Nach der Mitteilung eines englischen Blattes glaubt man, daß der Abschluß eines Zollvertrages zwischen China und England nicht mehr fern sei. Die Auswanderungsabteilung der chinesischen Regierung beabsichtigt, Zweigniederlassungen in Niederländisch-Indien, in Hinterindien und in anderen ostasiatischen Ländern zu errichten. Die Aufgabe dieser Niederlassungen soll sein, eine engere Verbindung der Auslandschinesen mit der Heimat herzustellen.

Noch keine englisch-französische Einigung über den Sachverständigenausschuß.

Paris, 3. Dezember. (R.) Zu dem Stand der englisch-französischen Verhandlungen über die Bildung des Sachverständigenausschusses zur Regelung der Reparationsfrage, berichtet die Agentur Havas aus London, der gegenwärtig zwischen Paris und London gepflogene Meinungsaustausch bezwecke vor allem, sich über Formeln zu verständigen, die allenthalben annehmbar wären und es gestatten würden, die Frage der Ernennung der Finanzsachverständigen und der Bezeichnung ihrer Antwort zu lösen. Es scheint, daß es sich bei der Sachverständigenkommission vor allem um eine Verständigung über den Umfang ihrer Befugnisse handelt. Der in der Genfer Kommission zum Ausdruck gebrachten Definition gebe die englische Regierung den Vorzug. Parker Gilbert habe nunmehr eine andere Formel ausgedacht, die in bestimmter Form das Programm der Sachverständigen im Hinblick auf die Regelung des Gesamtbetrages der deutschen Schuld und die Festsetzung der von Deutschland zu zahlenden Annuitäten umschreibe. Diese Formeln scheinen der französischen Regierung am geeignetsten für die Festsetzung der Vollmachten der Sachverständigenkommission zu sein. Man sei also gegenwärtig bestrebt, sich über diese beiden Formeln, sowie über die Frage zu verständigen, ob die Sachverständigen von der Reparationskommission ernannt werden. Nach der Meldung soll es sich übrigens bestätigen, daß die Reparationskommission die Vereinigten Staaten einladen würde, Delegierte in die Sachverständigenkommission zu entsenden.

Kündigung des Industrietarifs für die kaufmännischen und technischen Angestellten im Bergischen Landen.

Elberfeld, 3. Dezember. (R.) Der Verband von Arbeitsgebern im Bergischen Industriebezirk hat das Gehaltsabkommen für die kaufmännischen und technischen Angestellten zum 31. Dezember gekündigt. Der Arbeitgeberverband steht auf dem Standpunkt, daß ein neuer Abschluß des Gehaltsabkommens vor Abschluß des Manteltarifs nicht in Frage kommen könne.

Tages-Spiegel.

Im Buckingham-Palast in London herrscht große Besorgnis, doch sei bis heute mittag eine Aenderung im Befinden des Königs nicht zu erwarten.

*

Die italienische, belgische und französische Antwort auf die britischen Anregungen in der Reparationsfrage sind, nach Blättermeldungen, in London eingegangen. Frankreich und Belgien verlangen, daß die Ernennung und Einberufung des Sachverständigenausschusses Sache der Reparationskommission sein soll.

*

Bei dem Erdbeben in Chile sind in Port Constitucion 57 Personen getötet und 100 verletzt worden.

*

Durch eine Feuersbrunst im Geschäftsviertel der Stadt Moree im Norden von Neusüdwales wurden 30 Häuser zerstört.

*

Drei schwer bewaffnete Räuber überfielen die Stationskasse Oberhaid bei Bamberg, sie erbeuteten aber nur 30 Mark.

*

Der Arbeitgeberverband im bergischen Industriebezirk hat das Gehaltsabkommen für die kaufmännischen und technischen Angestellten gekündigt.

Aus Stadt und Land.

Posen den 3. Dezember.

Wieviel Liebe kann ein Mensch verschenken und wird dabei immer reicher, und wie wenig Liebe verschenken die Menschen!

G. Bonne.

Evangelisches Predigerseminar und Theologische Schule in Posen.

Nach dem unerwarteten Tode des Studiendirektors D. Schneider waren die von ihm bisher geleiteten Anstalten, das Evangelische Predigerseminar und die Theologische Schule in Posen, verwaist. Generalsuperintendent D. Blau hatte persönlich die Vertretung übernommen unter Mithilfe des zum Studieninspektor berufenen Predigtamtskandidaten Starke. Nunmehr ist als endgültiger Nachfolger von D. Schneider Superintendent Richard Hildt aus Wongrowitz in Aussicht genommen.

Superintendent Hildt ist ein Kind der Provinz Posen, der seine ganze Amtszeit in unserem Lande zugebracht hat. Am 23. Juli 1870 in Fraustadt geboren, besuchte er das dortige Gymnasium, studierte Theologie in Breslau, Greifswald und Halle, legte beide theologischen Prüfungen in Posen ab, wurde am 21. Dezember 1897 in Gnesen durch Generalsuperintendent D. Hesekiel für das geistliche Amt ordiniert und war als Hilfsprediger in Rogasen, Netzthal, Labischin und Schleusenau tätig. Von 1903 bis 1916 war er Pfarrer in Bromberg. Seit 1916 ist er Pfarrer in Wongrowitz und Superintendent des Kirchenkreises Wongrowitz.

Gemeinde und Kirchenkreis Wongrowitz sehen ihren treuen Seelsorger und tatkräftigen Superintendenten ungern scheiden, aber die Leitung des Evangelischen Predigerseminars und der Theologischen Schule ist für die Heranbildung des theologischen Nachwuchses und damit für die ganze Zukunft unserer Kirche von so großer Bedeutung, daß alle Beteiligten die Berufung Superintendent Hildts auf diesen wichtigen Posten, die eine große Auszeichnung bedeutet, verstehen und mit Freude begrüßen werden.

Der Garten im Dezember.

(Nachdruck untersagt.)

Der letzte Monat des Jahres ist die Zeit, in der im Garten am wenigsten zu tun ist. Auch wenn noch keine Schneeschicht über dem Boden liegt, kann der Gartenbesitzer draußen im Freien nur weniges verrichten. Ruht das Pflanzenleben wohl nie vollständig, so ist es doch im Dezember sehr stark zurückgegangen, als wollten auch Baum und Strauch einen kurzen Winterschlaf abhalten. Liegt Schnee auf den Bäumen, so ist darauf zu sehen, daß die Last des Schnees kein Abbrechen der Aeste verursachen kann; der Schnee ist abzuschütteln. Hat man flüssigen Dünger zur Verfügung, so kann dieser auch auf gefrorenem Boden oder auf dem Schnee ausgegossen werden; denn wenn Tauwetter kommt, sinken die darin enthaltenen Nahrungsstoffe doch mit in den Boden ein. In entlegenen Gärten ist besonders darauf zu achten, daß Hasen und wilde Kaninchen nicht schädlich werden können, ebenso ist es im Dezember noch möglich, die Wühlmäuse zu bekämpfen. Bei unbedecktem Boden und nicht zu kalter Witterung wird man auch das Rigolen vornehmen können und leistet damit eine Arbeit, für die bisher keine Zeit war. Dort, wo der Gartenboden verbessert werden soll, wird man jetzt, wenn die Witterung nicht zu ungünstig ist, auch Gartenerde heranbringen und ausbreiten können. Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß Blätter, die jetzt noch an Bäumen und Sträuchern hängen, abgenommen und verbronnt werden müssen, denn in solchen Blättern, die auch von starken Winden und Regenschauern nicht abgerissen werden konnten, sitzen so gut wie immer Schmarotzer, die im Frühjahr schädlich werden. Viele Gartenfreunde sind auch Vogelfreunde. Dies können sie jetzt dadurch betätigen, daß sie für die Vögel Futterstellen einrichten. Besonders scharf sind jetzt die in den Ueberwinterungsraum gestellten Pflanzen zu überwachen, denn je nachdem wie sie im Winter gepflegt worden sind, werden sie im Frühjahr als gesunde oder kränkliche Pflanzen erscheinen und sich weiter entwickeln. Wenn im Garten selbst nicht mehr so viel zu tun ist, wie in den Monaten vom Frühling bis zum Herbst, so lassen sich aber doch manche Arbeiten ausführen, die als Vorbereitungen für das Frühjahr angesehen werden müssen. Wo der Zaun schadhafte Stellen hat, kann er ausgebessert werden, schadhaftes Gerät läßt sich wieder herrichten, alte Gießkannen können mit einem neuen Anstrich versehen werden, das Bindematerial kann erneuert werden und was dergleichen Arbeiten mehr sind.

Regentag.

Vom müden Morgen an rieselt es schon in dünnen Regenschleiern hernieder. Das niedrige Grau des Himmels lastet melancholisch über dem düsteren Nachmittag, und frierend deckt der gähnende Abend alles zu. Leer trauern die langen Straßen. Huschend flitzen Kraftwagen, schnellen Schrittes wandeln unter Regenschirmen die Menschen. Blanke Wässerchen fließen zwischen den Pflasterritzen, zerteilen Asphaltrisse, schwellen an zu großen Pfützen, gießen rauschend in die Kanalisierungsschächte. Die letzten Blätter, die der jähe Herbststurm noch nicht zur Erde Moder gemacht, tropft des Regens ständiger Wasserfall zur Erde. Kahl, ganz verlassen ringen die Aeste gegen des Himmels graue Einöde. Einen Lichtblick bringt der Nachmittag. Nur kurze Zeit, doch lange genug, um eine Kinderschar hinauszulocken. Die Wässerchen und Pfützchen haben es ihnen angetan. Hell klingt ihr Lachen. Glückliche Kinder! Sie wissen jeder Stunde ihr Gold abzumünzen. Trotz Regen können sie lachen, während alle Großen verdrießlich sind. Stärker brechen des Himmels Schleusen wieder gen Abend auf. Gegen die Fenster klopft des Regens Schwall, auf die Dächer trommelt er. Lange noch, bis in die Nacht. Dann wird es stiller. Lächelnd steigt der Mond herauf, läßt sein Silber über die nassen Giebel glitzern, wirkt und webt den Wolkenkränzen, den Nachzüglern des Regenwetters, ein schimmerndes Band . . .

Dämmerstunde.

(Nachdruck untersagt.)

Oede und still ist es draußen in der Natur geworden. Die letzten Blumen haben ausgeblüht, und die fröhlichen Sänger der Natur haben die Reise nach dem warmen Süden angetreten. Herbstnebel wogen über der weiten Landschaft, und im tollen Spiel treibt der Wind die welken Blätter vor sich her. Die allgütige Mutter Natur hat ausgeschafft, und bereitet sich zur Ruhe vor, um neue Kräfte zu sammeln für neues Schaffen, zum Wohle der Menschen. Ein Abwärts in der Natur, nur nicht im Menschenleben; das hastet und jagt weiter, im schweren Kampfe ums Dasein.

Kürzer werden die Tage, und schon recht empfindlich kühl die Nächte. Oft trommelt der Regen an die Scheiben, und die unzufriedenen Menschenkinder sitzen drinnen und zürnen mit dem Wetter, das sie ans Zimmer fesselt.

Aber warum so mißgestimmt? Auch der Herbst hat seine schönen Seiten. Nichts anheimelnder kann man sich denken, als ein Dämmerstündchen in seinen vier Wänden. Im Halbdunkel liegt das Zimmer, dunkle Schatten wogen über die Bilder an der Wand.

Aengstlich in den Schoß der Mutter geschmiegt sitzen die Kleinen und lauschen andächtig den Märchen von Dornröschen, Schneewittchen, vom Schlaraffenland und anderen schönen Sachen aus dem Zauberlande der Phantasie.

Das sind mir in meiner längst entschwundenen Kindheit immer die schönsten Stunden gewesen, die mir in der Erinnerung liebe schöne Bilder wachrufen, die das Herz jung hielten auf den Wanderfahrten des Lebens.

Freilich, ein Mütterchen, lieb und gut, gehört dazu, das eins ist mit den Herzen ihrer Kinder, das auch die Zeit findet, in diesem Dämmerstündchen die fleißigen Hände in den Schoß zu legen. Und wenn die Märchen nicht mehr ziehen wollen, von wieviel anderen Dingen läßt es sich noch plaudern. Vom knisternden Holz im Ofen, von der Arbeit des Bergmanns tief unter der Erde, von untergegangenen Wäldern, von Moor und Heide, vom warmen Kaffee aus fremden, fernen Landen, vom lieben täglichen Brot, wie es als Samenkorn in die Erde gelegt wurde, um zur segenbringenden Aehre heranzureifen, bis es zu Brot wurde, und von tausenderlei Dingen, die sich in anmutiger und belehrender Weise ausschmücken lassen, daß die Kinderschar nicht müde wird, zuzuhören, und wißbegierig und denkfreudig nach Neuem fragt. Wahrlich, es gehört wenig dazu, diese dunkle Stunde auszufüllen, wenn man nur der eigenen Jugendzeit gedenkt. Wer dies versteht, der wird seinen Kindern die Furcht vor der Dämmerung nehmen und sie auch ihnen zur unvergeßlichen Erinnerung machen. Und wenn dann trauter Lampenschein das Zimmer erhellt, wenn leise summend der Teekessel sein Lied singt vom bezopften schlitzäugigen Chinesen, vom sonnendurchglühten Java, dann bedarf es keines, so oft schon gelesenen Buchs, dann spinnt und webt sich's fort in unerschöpflicher Fülle, dann mag's draußen heulen und rütteln, stürmen und toben, dann vermag uns auch der Herbst, der Winter, unsere innere Zufriedenheit nicht zu nehmen.

Auch die Strafen werden „teuerer!"

Aus Fortbildungsschulkreisen erfahren wir, daß zur Gewerbeordnung vom 7. Dezember 1927 letzthin Ausführungsbestimmungen betreffend die Strafen ergangen sind, die seit November d. Js. in Anwendung kommen. Wir geben nachstehend im Auszug und Uebersetzung den Inhalt der wichtigsten Bestimmungen bekannt:

Artikel 117. Der Prinzipal ist verpflichtet, dem Lehrling usw., die Gelegenheit zum Besuche der Fortbildungsschule zu geben.

Artikel 118. Der Lehrling hat pünktlich die Schule zu besuchen und sich dort ordentlich aufzuführen.

Artikel 126. Die Strafen werden auf administrativem Wege verhängt. (Nicht wie bisher von der Polizei, sondern Starostei).

Art. 127. Bei Vergehen gegen diese Verordnung durch Arbeitgeber werden letztere bestraft mit: 1. Geldstrafe bis 1000 Zloty; 2. Haft bis 14 Tagen. Bei Vergehen durch Lehrlinge werden letztere mit Geldstrafe bis 100 Zloty bestraft.

Artikel 128. Grundsätzlich sollen Geldstrafen verhängt werden. Falls aber diese nicht einziehbar sind, oder falls eine Geldstrafe nicht bessernd wirkte, ist Haftstrafe in Anwendung zu bringen.

Was ist dein Sohn?

Das erscheint als Frage merkwürdig, aber zur Entschuldigung möge dienen, daß ich gerade diese Frage vor einigen Tagen in einer größeren Zeitung in allem Ernst aufgeworfen sah, mich dabei an das Reich der Mitte erinnert fühlend, wo die Geburt eines Sohnes mit so großer Freude begrüßt, während eine Tochter durchaus nicht als ein Gnadengeschenk des Himmels angesehen wird. Daß bei uns heute die Situation ähnlich zu werden droht, steht außer allem Zweifel, denn vom rein praktischen Standpunkt ist ein Sohn natürlich bequemer; man sorgt für seine Ausbildung und stellt ihn auf eigene Füße, dann macht er seinen Weg; die Tochter aber erfordert doppelte Aufwendungen: man hat nicht nur für ihre Berufsausbildung zu sorgen, sondern muß auch die Aussteuer bereitstellen; meist sind die Ausbildungskosten ganz vergeblich aufgewandt, da das junge Mädchen heiratet, ehe sie irgendeinen Nutzen aus dem gewählten Beruf gezogen hat. Hören wir aber einmal, wie jene aufgeworfene Frage beantwortet wurde:

„Ein Sohn ist ein Mensch, der fortsetzen will, was du begonnen hast. Er wird da sitzen, wo du sitzt und sich der Dinge annehmen, die du für sehr wichtig hältst, — wenn du nicht mehr da bist.

Du kannst die verschiedensten Pläne machen, von ihm aber hängt es ab, inwieweit sie ausgeführt werden. Du kannst Bündnisse schließen und Verträge vorbereiten, er aber wird mit allem diesen arbeiten.

Er wird auf deinem Platz im Reichstag und im Gericht sitzen, er hat die Leitung deiner Städte, hat die Führung in Staat und Nation, in Kirche und Schule und Geschäft.

Alle deine Arbeit wird nach ihm beurteilt, nach ihm gelobt oder getadelt. Dein Ruf und deine Zukunft liegen in seinen Händen. Alle deine Arbeit tust du für ihn, das Schicksal des Landes und das Wohl der Menschheit liegt in seinen Händen."

Die Tochter spielt demnach gar keine Rolle, sie ist ein unwichtiges Etwas, der Sohn ist alles. Es erinnert ein wenig an den jungen Vater, dem statt des sehnlich erwarteten Sohnes eine Tochter geboren wurde, worauf er der Schwiegermutter telegraphierte: „Nur eine Tochter", worauf drahtwendend das Antworttelegramm kam: „Hattest du zwei erwartet?"

Man tut dem neugeborenen Kinde unrecht, wenn man es nach seiner Eigenschaft als Mädchen oder Knabe höher einschätzt oder zurücksetzt. Es kommt für unsere Zukunft nicht darauf an, ob es Mädchen oder Knabe ist, sondern das eigentlich Wichtige und Zukunftsträchtige ist das Kind. Alles kommt

Dreimal selig . . .

Carl Busse †.

Zum 3. Dezember!

Dreimal selig, wessen Wesen
Noch als Flamme wärmt und lodert,
Wenn er selbst, vom Fleisch genesen,
Schon im Grabe mürbt und modert!

Langsam siegt nach bitterer Scheidung
Seines Wesens Kern und Wahrheit,
Trüb ist irdische Verkleidung,
Doch die Enkel schaun die Wahrheit.

Zitternd fühlt und froh betroffen
Lipp' um Lippe sich entsiegelt,
Junges Sehnen, junges Hoffen
In Erloschnem sich gespiegelt.

Und derweil Vernichtungsweben
An dem Schläfer wirkt im Grunde,
Singt und schwärmt das heiße Leben
Droben süß mit seinem Munde.

Form zerfällt. Doch aus dem Kerker
Steigt sein Geist ins Licht und handelt,
Und er lebt und leuchtet stärker,
Als zur Zeit, da er gewandelt.

*

(Die erste und die letzte Strophe hat man Busse auf seinen Grabstein in Berlin-Zehlendorf gesetzt.)

Das Mädchen auf dem Floß.

Zwischen hohen, einsamen Wäldern hatten die Holzknechte ein Floß gebaut. Sie hatten eine kleine Hütte gezimmert für Proviant und Werkzeug; sie hatten einen Feuerplatz gerichtet, mit einem Dreifuß, an dem ein kupferner Kessel hing; denn die Reise in das Tiefland dauerte drei Tage.

Es war ein prachtvoller Sommermorgen, als die Fahrt begonnen werden sollte. Ein Schuß rollte dunkel und mit sonorem Klang durch den Forst, den sonnentflammten Flühen zu, ein Spielzeug dem vielfachen Echo.

Da kam über dem Hang herab ein Mädchen gelaufen und winkte mit der Hand den Flößern zu. „Nehmt mich mit! Ich bitt Euch," rief sie mit einer vom Laufen erregten Stimme," habe in der Stadt unten zu tun und wenig Zeit! Will Euch kochen und Ordnung halten!"

Ein alter Mann mit scharfen grauen Augen, den die Flößerknechte Maat nannten, wurde ärgerlich und winkte ab. „Ist nichts für Weibsleut! Kunnt mir so passen!" knurrte er. „Zeit oder nit! Geh nur dein Weg zu Fuß, Mädl! Vorwärts, Knechte!" wandte er sich den Flößern zu.

Und ehe er sichs versah, sprang das stark gebaute tapfere Mädchen auf das Floß und stellte einen kleinen aus hellem Bast geflochtenen Korb auf den Boden.

„Braucht keine Verantwortung, bin selber bitten gekommen!"

„Nehmts mit," mischten sich die Flößer ein, „nehmts mit, ist ein brav Ding!"

Die Knechte hatten den Bast durchgeschnitten; das Floß trieb auf die Mitte des engen, raschen Wassers zu.

Das Mädchen löste sich das Tuch vom Kopf und lockerte das blonde Haar, das in langen Zöpfen über die Schultern fiel; ohne zu fragen, machte es sich mit dem Feuerplatz zu schaffen; schnitt den Speck in Scheiben und kochte die Kartoffeln. Mußte sich im Gebrauch auskennen; die Knechte sahen ihr lächelnd zu. Wird ein besser Essen werden!

Es ging rasch dahin. Die Landschaften funkelten in der Sonne und wechselten wie die Seiten eines aufgeschlagenen Bilderbuches. Die Luft war klar und würzig; die Tannen dufteten, und manchmal kam der Gesang einer Magd über die Hänge herab. Das Floß trieb über die lautrauschenden und gefährlichen „Abschüsse" — Wasserfälle — die Flößer hatten Müh, um die durch die Wasserkraft sich biegenden Ruder zu beherrschen.

„Taugt nix, Weibsvolk! Ist Männerarbeit, gibt Zeug für Dummheiten!" knurrte der Maat; wenn sein Blick das ruhige Mädchen traf. Hatte er nicht bemerkt, daß die Anwesenheit des Mädchens die Arbeit der Männer eifriger machte; mit Freude? Wußte er nicht, daß sich die Leistungen eines Mannes unter den Blicken einer Frau erhöhen?

Es kam der Abend und die Nacht. Die Wälder standen schwarz. Das Mondlicht hing phantastisch zwischen den hohen Stämmen.

Auf dem Floß flackerte ein Feuer. Im Kessel schmorten die Kartoffeln im prasselnden Fett der Speckscheiben. Dann mußte noch ein schwarzer Kaffee gekocht werden.

Einer der Flößer hatte eine Zither auf den nackten Knien und spielt ein Holzknechtlied; dann ging das Lied in einen Tanz über; da streifte sich das Mädchen die Röcke glatt und hub an zu tanzen.

Es war seltsam und unvergeßlich; die helle Mondnacht, das flackernde Feuer der karminrote Widerschein der bewegten Wasser, das tanzende Mädchen im Kreise der derben, starken, mutigen Burschen und graubärtigen Mannsleute. Die Stimmen der Männer fielen laut in die heimatlichen, alten Weisen. Nach dem Essen kamen wieder die Tänze an die Reihe; das Feuer verglomm langsam. Die Burschen sangen mitunter ein Liederspiel mit Frage und Antwort; einer erhob seine Stimme so laut, daß es weithin aus der Nachtferne widerklang. Aber über allen lag die Stimme des Mädchens.

„Jetzt vorwärts, es ist Zeit!" fuhr der Maat in die Unterhaltung: „es kummt ein strenger Tag; die Schluchten sind nimmer weit! Gut Nacht!"

*

Eine Stunde später brach ein Sturm vom Himmel.

Er verlöschte im Nu die hellen Sterne. Er warf eine Wetterwolke vor den Mond und gleichmäßig schwarz sank die Nacht. Es war zu spät, das Floß an die Ufer zu treiben. Der Alarm hatte die Knechte aus der Hütte geholt; halb angekleidet standen sie zu dritt an den Ruderstangen. Die Wasser tollten, der Sturm fuhr steil aus der Höhe. Felswände rückten rasch an den Fluß heran und verdoppelten das Trommeln, Rauschen und Lärmen der eiligen Wasserwirbel. In kleinen, heftigen Spitzen jagte der Regen nieder; das Rauschen verwischte die Worte.

„Wenn wir durch die Schlucht kommen, sind wir gerettet!" schrie der Maat. „Wenn nicht — kanns unsere letzte Fahrt gewesen sein! Männer auf!"

Rasender schoß das Floß dahin. Die Knechte fühlten die Kräfte schwinden. Kein Wort, kein Befehl, kaum vermochte sie die Gefahr, die brutal nach dem Leben griff, zu heben.

Dort sank einer nieder! Einer der Aelteren. Bald wird ihm der Zweite folgen! Er wankt! Kaum hält er sich noch am Ruder fest. Wie die Wasser toben! Mit wilden Pranken greifen sie nach den dicken Ruderbäumen und biegen sie, daß das Floß seine Richtung ändert; mitgerissen wird . . . immer näher den Felswänden zu. Die Minuten wachsen zu Stunden. Jeder Augenblick konnte ein Leben bedeuten!

Im Leuchten der zahllosen Blitze flammen die Felsen auf. Der Fluß wendet sich. Wenn jetzt die Ruder versagen, zersplittern! Drei Gewitter kämpfen am Himmel, peitschen die Erde. Ein diabolisches Trio. Ein Furioso der Gewalt. Die Kräfte der Männer sinken, verlöschen. Eine einzige große Biegung noch! Heiliger Gott! Der Maat treibt die Männer an; aber seine Worte verwehen, finden keinen Grund, kein Gehör. Er faßt selber nach den Ruderstangen, ist überall . . . schwankend treibt der Felsen näher. Es konnten nur mehr Sekunden sein . . .!

Da stand ein Weib mitten auf dem Floß. Das Mädchen, die Haare gelöst, die Lippen halb geöffnet, einen Augenblick erschüttert und fassungslos mitten in den lohenden Flammen der Blitze. Gefahr, Gefahr! Wie die Männer niedersanken! Das Mädchen sieht es! Es scheint zu wachsen; kein Mädchen mehr, ein Weib, zwischen rasend kämpfenden Männern. Die Flammen der Blitze tragen ihren starken jungen Körper: der Regen strömt über ihren Leib; das dünne Kleid klebt am Körper. Es geht etwas Unbeschreibliches von diesem Mädchen aus. Die Männer fühlen es: es faßt nach ihnen; sie sehen das junge Mädchen, groß und mutig, ein Weib steht zwischen ihnen! Nicht mehr das tanzende brave Mädchen von gestern, aber eine Frau, den Stürmen trotzend, Kräfte schenkend, Hilfe, Mut. Eine Frau, von Blitzen umloht, mit ruhigem Gesicht, sicher, ohne Angst! Eine seltsame Kraft geht von ihr aus. Die Männer erheben sich, greifen wieder nach den Rudern und den Blick der umflammten Frau zugerichtet, holen sie neue Kräfte, den Rest der alten, aus den Körpern.

Und das Mädchen bückt sich, legt die Arme um einen Mann, der vor ihr auf dem Boden kauert,

auf die Wesensart und Beschaffenheit des Kindes an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mancher mit Jubel begrüßte Sohn ein Tunichtgut wurde, an dem die Eltern nur Kummer erlebten, während die Tochter, die anfangs scheel angesehen wurde, Glück und Freude in das Leben ihrer Eltern brachte. Mancher Familie bedeutet der Sohn das Fortleben des Namens, — während ja der Name in der Tochter erlischt. Das ist ein Mangel, den die kommenden Jahrzehnte ausbessern werden, denn heute, da die Frau eigene wertvolle Arbeit leistet, ist es nicht mehr möglich, bei der Heirat ihren Mädchennamen ganz erlöschen zu lassen. Die Frauen werden sich in Zukunft dagegen wehren, auch sie wollen den Namen, den ihre Eltern trugen, behalten, damit der eigene Erfolg auch diesem Namen zugute kommt. Wie das zu regeln ist, bleibt noch eine schwere und harte Nuß. —

Oft wünscht der Mann sich den Sohn, damit er die eigene Arbeit fortsetzen, eine alte Firma oder irgendein Besitztum übernehmen kann. Dazu sind heute aber auch die Töchter fähig. Das haben sie an vielen Stellen bewiesen. Sie vermögen ebenso gute und tüchtige Nachfolger zu werden wie die Söhne. Warum also sollte der Jubel bei der Geburt eines Sohnes größer sein?

Meist haben die Eltern von der Tochter viel mehr, sie hält viel länger zu der Familie, ihr ganzes Wesen ist anschmiegender, sie wird viel häufiger der gute Geist des Hauses als der Sohn, der meist früh genug sich von dem Elternhaus frei machen kann.

Eltern aber, denen ein Kind geschenkt wird, sollten nicht krämerisch abwägen. **Sie haben allen Grund, dankbar und froh zu sein, weil das Schicksal ihnen vergönnte, eine junge Menschenseele zu hüten, zu schützen, zu bewachen, zu leiten, heranzubilden zu einem Vollmenschen,** der seinen Platz im Leben ausfüllt, ganz einerlei, ob er ein Mann ist oder eine Frau. Sie beide haben ihre Vorzüge, sie beide haben ihre Fehler, — niemals aber darf man den einen um des andern willen gering schätzen. Nur auf ihren Menschenwert kommt es an."

Posener Bachverein.

Kürzlich hielt der Verein seine satzungsmäßige Generalversammlung ab, der eine Vorstandssitzung vorangegangen war. Es konnte über eine erfreuliche innere und äußere Entwicklung berichtet werden. Die Finanzen sind geordnet, nachdem die erheblichen Fehlbeträge der Chorkonzerte des vorigen Winters, besonders der Johannes-Passion, getilgt sind, dank dem tatkräftigen Eintreten des Kreises der unterstützenden Mitglieder. Die Zahl der singenden Mitglieder ist in den letzten Wochen erheblich gestiegen, sowohl im Posener Hauptverein, wie in den Zweigvereinen in Gnesen und Lissa. Die starke Singe-Bewegung, die — neben manchen sonstigen bedenklichen Erscheinungen im Leben unseres Volkes — durch die Reihen unsrer Jugend geht, hat auch dem Bachverein neue, jugendfrische Stimmen zugeführt, die nur der Führung und Schulung und Festigung bedürfen. So zählt der Posener Verein jetzt 109 singende Mitglieder (51 Sopran, 32 Alt, 10 Tenor, 16 Baß), Gnesen 67 (31, 17, 11, 8), Lissa 60 (23, 14, 11, 12), alle Chöre zusammen 236 Sänger, und zwar 165 Frauen- und 68 Männerstimmen — ein richtiges Verhältnis. 1929 soll am 21. April, dem Sonntag Jubilate, die Jubiläums-Aufführung der ungekürzten Matthäus-Passion von Bach stattfinden (1729—1829—1929) und, wahrscheinlich, am Peter-Pauls-Tage, dem 29. Juni, Beethovens Missa Solemnis. Letztere mit Rücksicht auf die Landes-Ausstellung des nächsten Jahres. Außerdem sollen zur Vorführung der neuen, von Orgelbaumeister Goebel-Danzig erbauten Orgel, in der Kreuzkirche während der Landesausstellung mehrere der bedeutendsten Orgelmeister unserer Zeit hierher gerufen werden: Walter Drwenski-Berlin, Günther Ramin-Leipzig, A. Zepke-Berlin (früher am Gnesener Dom). — In den Vorstand wurden neu- bzw. wiedergewählt: aus der aktiven Sängerschaft: die Damen Frau Brunhild Hoffmann, Frau Margarete Hust (die Obmännin von Gnesen), Fräulein Marie Kohlschütter, Frau D. Sarowy, Schwester Lucie Schul; die Herren Boehmer, Farnow, Dr. Hoffmann, Kartmann, Makkus, Reich, Stiller, Zok (Obmann von Lissa). Den Vorsitz führt z. Zt. Professor Stiller; sein Stellvertreter ist Bankdirektor Boehmer; die Kassengeschäfte besorgt Herr E. Reich. Aus dem Kreise der unterstützenden Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Frau Rittergutsbesitzer Hedwig Jouanne in Lekno, Herr Rittergutsbesitzer Kurt Müller in Górzno, Seiner Durchlaucht, Prinz Wilhelm zu Stolberg in Borzęciczki. Sämtliche Vorstandsmitglieder haben die Wahl angenommen. — Der Gnesener Chor probt zurzeit noch für ein Kirchenkonzert, das am Sonntag, 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr in Gnesen stattfinden soll. Die Chöre hier und in Lissa nehmen ihre Proben erst nach Neujahr wieder auf.

Bund der Posener.

Dem guten Beispiel der Posener in Berlin folgend, beginnen auch die Posener Schlesiens sich allmählich zu rühren. Nachdem sich bereits in Ratibor eine Gruppe der Posener gebildet und die Gründung einer solchen in Oppeln unmittelbar bevorsteht, hatten sich auch in Breslau am 30. v. Mts. im Saale des Vinzenzhauses ungefähr 150 Männer und Frauen aus allen Gegenden des Posener Landes zu einer Vorbesprechung einer zu gründenden Ortsgruppe des Bundes der Posener zusammengefunden. Der Bund der Posener hat sich die Erweckung und Wachhaltung des Großposener Heimatgedankens zur Aufgabe gestellt; er bezweckt die Sammlung der Deutsch-Posener und die Pflege des Verständnisses für die Bedeutung des Landes Posen für die deutsche Volksgesamtheit.

Die Versammlung wurde von Regierungsassessor Dr. Jüttner, der mit der Sammlung der Posener in Breslau von dem Bundesvorstand in Berlin beauftragt worden war, mit Begrüßungsworten eröffnet. Nachdem er die Aufgaben und Ziele des Bundes dargelegt hatte, fand eine rege Aussprache statt mit dem Ergebnis, daß sämtliche Redner für einen baldigen Zusammenschluß der Posener eintraten. Unter anderem meldeten sich hierbei auch die zu dieser Versammlung eingeladenen Vorstände der Posener Städtevereine und die Kameraden-Vereinigungen ehemaliger Posener Regimenter. Es wurde auf Vorschlag der Versammlung ein Ausschuß gewählt, der die baldigst einzuberufende Gründungsversammlung vorbereiten soll. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf das nicht vergessene Heimatland.

✕ **Das Postdebit für Polen entzogen** wurde auf Anordnung des Innenministers dem „Wiarus Polski" in Lille (Frankreich), der vor dem Weltkriege in Bochum erschien. Das Postdebit für Polen wieder erhalten haben die „Breslauer Neuesten Nachrichten".

✕ **Dem Oekonomierat Manfred Hüneraskt,** der am heutigen Montag in Solatsch sein 90. Lebensjahr vollendet, gingen aus weiten Kreisen zahlreiche telegraphische und sonstige Glückwünsche mit mannigfachen Aufmerksamkeiten zu. Die Delegiertenversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft sandte u. a. folgendes Telegramm: „In Dankbarkeit der treuen Dienste gedenkend, die Sie in jahrzehntelanger, aufopferungsvoller Tätigkeit an führender Stelle der hiesigen Landwirtschaft geleistet haben, spricht die heute zusammengetretene Delegiertenversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft namens der deutschen Landwirte der Wojewodschaft Posen Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem heutigen Ehrentage aus. Im Auftrage: Freiherr v. Massenbach-Konin, Senator Dr. Busse-Tupadly.

✕ **Todesfall.** Der letzte deutsche Landrat des Kreises Inowroclaw Dr. jur. Walter Buresch, der den Kreis vom 1. Oktober 1902 ab bis zur politischen Umwälzung verwaltete, ist im Alter von 68 Jahren in Meran i. Tirol, wo er zur Erholung weilte, in der vergangenen Woche gestorben.

✕ **Eine Ehrentafel für Paderewski** wird an der Ecke des Bazargebäudes, am 27. d. Mts., angebracht werden zur Erinnerung an den vor 10 Jahren ausgebrochenen Aufstand.

✕ **Sein goldenes Berufsjubiläum** feierte am Sonnabend, 1. Dezember der Tapezierer Roman Bilski, Judenstraße 27.

✕ **Wegen Uebertretung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften** wurden im November 414 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben.

✕ **Marcell Salzers „Heiterer Abend"**, der am Donnerstag dieser Woche abends 8 Uhr hier im Evangelischen Vereinshause stattfindet, ist das einzige Auftreten des Künstlers während seiner diesjährigen Vortragstournee in unserer Stadt. Der Abend bringt eine Reihe erlesener und besonders heiterer Dichtungen in Vers und Prosa. Marcell Salzers Programme zeigen stets in Zusammenstellung, Wahl und Inhalt seine ureigene persönliche Note und gestalten in ihrer Vielseitigkeit und Erlesenheit seine Abende zu einem Erlebnis.

✕ **Artur Rubinstein** spielt am Mittwoch, 5. Dezember, abends 8¼ Uhr. in der Universitätsaula. Rubinsteins Name ist weltbekannt, er zählt auch zu den auserlesenen Meistern des Klavierspiels. Kartenverkauf zu diesem Meisterkonzert bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, Telefon 56-38, am Tage des Konzerts an der Kasse.

✕ **Die Eröffnungsvorstellung eines Wandertheaters** findet am Donnerstag dieser Woche im Kino „Metropolis" statt. Gegeben wird in der Inszenierung des Direktors Skarżyński ein vaterländisches Werk „Wesele na Kurpiach" (Bauernhochzeit).

✕ **Von interessierter Seite** wird uns mitgeteilt: Die im „Posener Tageblatt" Nr. 277 vom 1. d. M. veröffentlichte Nachricht unter der Stichmarke „Ekelhafte Schweinerei", nach der in der Abdeckerei in Główno, von gefallenen Pferden und Hunden Wurst verfertigt wurde, beruht auf einem Irrtum.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: dem Postamt am Ziegelweg etwa 350 Meter Fernsprechdraht; einem Antoni Murawski, wohnhaft ul. Gen. Kosińskiego 27 (fr. Blücherstraße), 14 Hühner; einer Helena Chmbrowska aus Warschau im Teatr Polski an der Kleiderablage eine Handtasche mit 500 Zloty und einem Personalausweis; aus der Expedition der „Gazeta Powszechna" in der Aleje Marcinkowskiego 17 (fr. Wilhelmstraße) 70 Zloty; einer Wladyslawa Blażejczak aus ihrem Geschäft ul. Wodna 22 (fr. Wasserstraße) eine Handtasche, 60 Zloty, eine goldene Damenuhr und Schokolade; aus der Wohnung eines Stanislaw Walczak, Droga Dębińska 26, ein Herrenmantel, 10 Flaschen Schnaps, 700 Zigaretten, eine Kiste Zigarren, 16 Zloty und eine Krankenkassenbescheinigung auf den Namen einer Stanislawa Palicka.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei bewölktem Himmel zwei Grad Wärme.

✕ Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Dienstag, 4. Dezbr., 7,54 Uhr und 15,46 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 0,64 Meter, gegen + 0,60 Meter am Sonntag und + 0,55 Meter am Sonnabend früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 1. bis 8. Dezember.** Altstadt: St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12, St. Petri-Apotheke, Półwiejska, Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Pluciński-Apotheke, Glogowska 74/75; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 96.

✕ **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 4. Dezbr. 13 bis 14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17 bis 17.25: Vortrag. 17.35 bis 18: St. Wasylewski: Vortrag. 18 bis 19: Konzertübertragung aus Warschau. 19 bis 19.20: Neues von der Landesausstellung. 19.20 bis 19.45: Das Recht einer Handelsfirma. 19.45 bis 20: Ein Viertelstündchen Musik. 20 bis 20.25: Prof. Soplica: Künstlersilhouetten. 20.30 bis 22: Abendkonzert aus Kattowitz. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Beiprogramm. 22.20 bis 22.40: Kommunikate. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Blut in den Händen, die Haut zerfetzt vom Kampf mit dem klingenden Holz.

„Mann!" schreit das Mädchen zu dem Maat auf dem Boden, „es wird nichts geschehen!"

Er hört die Worte und steht auf, sieht sie an und läßt sich an den Feuerplatz führen. Das Mädchen flößt ihm Kaffee zwischen die Lippen, und der Alte steht da gerade, hoch wie ehedem, und eilt nach vorne, den Flößern zu Hilfe.

Das Mädchen hatte nur für einen Augenblick lang seinen grauen Kopf in den Händen, und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

Ein Kuß. Nicht mehr! Der Kuß eines Mädchens, nicht der einer Frau, eines Weibes. Kindlich . . . fast lächelnd, zwischen Stürmen, Blitzen und grollenden Wassern.

*

Und die Sterne, jung, hellschimmernd, traten aus der Dunkelheit. Der Fluß verlor sein wildes Rauschen. Die hohen Felsen wandten sich, glänzten prachtvoll auf und verloren sich im blauen Dämmer der friedlich gewordenen Nacht.

Und das Mondlicht spielte mit dem flachen Lande, den zurückbleibenden Wäldern, den ruhigen Wassern und der träumerischen Fahrt des Floßes.

Alfred Wiedenbrück.

Das neue evangelische Gesangbuch für die Grenzmark Posen—Westpreußen.

Das längst veraltete evangelische Gesangbuch ist in neuer Bearbeitung erschienen, ein rechtes Weihnachtsgeschenk für unsere Provinzialkirche. Aus der kirchlichen Not der Grenzmark geboren, ist es über die eigene Provinz hinausgewachsen und der verheißungsvolle Anfang zum evangelischen deutschen Einheitsgesangbuch geworden. Mit uns führen in diesem Jahre dasselbe Gesangbuch ein die evangelische Provinzialkirche Ostpreußen, die Freie Stadt Danzig und die unierte evangelische Kirche in Polen. Den ersten Teil (Nr. 1—342) bildet das deutsche evangelische Gesangbuch, herausgegeben vom Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß, das fortan der Grundstock aller deutschen Gesangbücher sein soll und damit die völlige Vereinheitlichung der deutschen evangelischen Gesangbücher anbahnen hilft. Wer sogleich ein völlig einheitliches evangelisches Reichsgesangbuch erwartet hat, unterschätzt die Schwierigkeiten, die zur Zeit sich noch solchem Werk entgegenstellen. Freuen wir uns, daß die evangelische Kirche Ostdeutschlands und über die deutschen Grenzen hinaus mit solch gutem Vorbild vorangegangen sind. Sie haben ein gutes Werk geschaffen. Das neue Gesangbuch ist vorbildlich in seiner Art. Es ist ein Gesangbuch, und darum wie alle neueren Gesangbücher auch mit Noten versehen. Der ostdeutsche Heimatcharakter kommt zum Ausdruck in den schönen, ganzseitigen Bildern einiger markanter Kirchen des Ostens, des Doms in Königsberg, der Marienkirche in Danzig, der Kreuzkirche in Posen und in Lissa, des Kripplein Christi in Fraustadt. — Auch sonst ist das Gesangbuch mit schönen Vignetten und Bildern unserer Kirchenliederdichter geziert. Die künstlerische Ausstattung lag bei dem Graphiker Grimm-Sachsenburg in Leipzig in guten Händen. Satz und Materung besorgte die Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig, den Druck führte aus J. K. Steinkopf in Stuttgart. Trotz der 536 Lieder mit Noten und des reichlichen Anhangs, der neben Gebeten eine ausführliche Anleitung zur Hausandacht, den kleinen Katechismus Luthers und eine biographische Uebersicht der Liederdichter enthält, ist das Gesangbuch ein gefälliges, zierliches Büchlein geworden.

Es ist Verlagseigentum des Provinzialkirchenrates der Grenzmark Posen-Westpreußen. Diese hat den Kommissionsverlag der Comenius-Buchhandlung in Schneidemühl, Wilhelmplatz 8, übertragen. Das Gesangbuch kann sowohl dort als auch bei allen evangelischen Buchhändlern der Grenzmark gekauft bzw. eingesehen werden. Die einzelnen Ausgaben unterscheiden sich nur durch den Einband. Die Preise der verschiedenen Ausgaben sind:

Ausgabe I. Leinen mit Farbschnitt	3.50 RM.
Ausgabe II. Leinen mit Goldschnitt und Goldkreuz	5.50 „
Ausgabe III. Leinen mit Deckleder, Hohlgoldschnitt und Goldkreuz .	7.50 „
Ausgabe IV. Saffianleder, Hohlgoldschnitt ohne Deckelschmuck . .	10.— „
Ausgabe V. Leder, farbig, biegsam mit Hohlgoldschnitt, Goldkreuz Goldumrahmung	12.— „

Möchte das neue Gesangbuch nun als Weihnachtsgeschenk auf recht vielen Weihnachtstischen liegen, und möchte es bald seinen Einzug in Kirche und Haus halten, und die Freude am Lobpreis Gottes und unseres Heilands mehren helfen!

Kunst und Wissenschaft.

Schreker-Uraufführung in Berlin. Die Uraufführung der neuen Oper Professor Schrekers, „Der singende Teufel", findet am 7. Dezember in der Berliner Staatsoper Unter den Linden statt.

Ein Prozeß gegen Max Reinhardt. Das Oberste Gericht in Neuyork verurteilte Max Reinhardt, an den Manager Philipp Miner in Cleveland (Ohio) zehntausend Dollar zu zahlen, die er von Miner als Anzahlung für die Inszenierung von „Jedermann" in Cleveland in der Spielzeit 1925/26 erhalten hatte. Reinhardt ging damals nicht nach Cleveland, und Miner klagte daher auf Rückzahlung des Vorschusses, ein Prozeß, der jetzt zu Miners Gunsten entschieden worden ist.

Tausende für Ludwig Richter-Aquarelle wurden auf der Ludwig Richter-Auktion bei C. G. Boerner, Leipzig, am 17. 11. bezahlt. Die bekanntesten Aquarelle, wie z. T. „Das Weihnachtsblasen vom Turm", erreichten 5—6000 Mark. Deutsche Sammler und Kabinette kauften das meiste. Auch auf der vorhergehenden Auktion alter Graphik konnten inländische Käufer und Sammler wieder gute Erwerbungen machen. Die Preise waren hoch, besonders für die seltenen und sehr gesuchten Niederländer des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Sammlung des 1854 verstorbenen Königs Friedrich August II. von Sachsen. Rembrandt hielt wieder den Rekord mit 37 500 Mark für ein herrliches Pergamentexemplar der „3 Kreuze" im ersten Zustand.

Handelsnachrichten.

≡ Die **Lohnstreitigkeiten im Bielitzer Revier** sind hinsichtlich der Metallindustrie und der Holzindustrie durch 5prozentige Lohnerhöhungen mit Wirkung vom 1. November bzw. 1. Dezember nach längeren Verhandlungen beigelegt worden. In der Textilindustrie wird man sich voraussichtlich auf denselben Prozentsatz einigen, da die Arbeitgeber 5 Prozent vorgeschlagen, die Arbeitnehmer eine Erhöhung von 10 Prozent gefordert haben.

≡ **Vom polnischen Hopfenmarkt** wird uns berichtet: Die Hauptkampagne ist nun vorüber. Bessere Sorten sind fast ganz ausverkauft und kosten, soweit noch bei dem Produzenten erhältlich, ca. 45 Dollar je Ztr. Die Vorräte bei den Anbauern dürften kaum noch 20—25 Prozent der diesjährigen Ernte ausmachen, die auf insgesamt 42—45 000 Zentner geschätzt wird. Diese Vorräte bestehen fast nur aus geringeren Qualitäten, die sich auf ca. 20 Dollar je Zentner stellen. Der gesamte Inlandsverbrauch wird auf ungefähr 12 000 Zentner veranschlagt, so dass bedeutende Mengen für den Export zur Verfügung stehen, der sich hauptsächlich nach Deutschland und der Tschechoslowakei richtet, von wo er z. T. wieder nach anderen Ländern weiterverkauft wird. Trotz dieses grossen Hopfenüberschusses importieren die polnischen Brauereien, namentlich die galizischen, grosse Mengen ausländischen Hopfens, und zwar besonders den hoch qualifizierten tschechoslowakischen. So wurden 1927 rund 6000 Zentner, d. h. etwa 45 Prozent des Jahresbedarfes der polnischen Brauindustrie, eingeführt. Das ist darin begründet, dass mit der Vergrösserung der Hopfenanbaufläche, die sich seit 1922 ungefähr verdoppelt hat, die Hebung der Qualität keineswegs Schritt gehalten hat. Vor allem fehlt es den Anbauern in sehr vielen Fällen an geeigneten Aufbewahrungsräumen. Man ist deshalb genötigt, möglichst schnell und billig zu verkaufen. Hieraus erklärt es sich wieder, dass das Ausland so verhältnissmässig viel polnischen Hopfen aufnimmt, allerdings meistens nur zu Beimengungszwecken. In den ersten 10 Monaten d. Js. belief sich die polnische Hopfenausfuhr auf 1021 t i. W. v. 7 596 000 zł gegenüber nur 952 t in der Vergleichszeit des Vorjahres, die aber 10 925 000 zł erbrachten. Die Bemühungen der polnischen Hopfenanbauer gehen nun neuerdings dahin, den Hopfeneinfuhrzoll, der nach dem Normalsatz 221 zł je 100 kg beträgt, bedeutend heraufzusetzen. Man will dadurch natürlich vor allem die tschechoslowakische Konkurrenz treffen, die nach dem polnisch-tschechoslowakischen Zusatzabkommen noch einen Vergünstigungszoll (180 zł) geniesst. Dabei ist der tschechoslowakische Hopfen ohnehin schon teurer als der polnische. Jedoch gewähren die tschechoslowakischen Lieferanten einen unverzinslichen Kredit von 9—12 Monaten, wozu die polnischen Produzenten absolut nich in der Lage sind. Sollte die Regierung keine Erhöhung der Einfuhrzölle in Aussicht stellen, wird man wahrscheinlich eine wesentliche Einschränkung der Anbaufläche vornehmen.

Erhöhung der Eisenbahntarife ab 1. April 1929. Ursprünglich sollte auf Grund eines Beschlusses der Regierung der neue Eisenbahntarif bereits am 1. Januar 1929 eingeführt werden. Der Tarif ist bereits festgestellt, es zeigte sich aber die Notwendigkeit, weitere Verbesserungen vorzunehmen. Deshalb soll die Einführung des neuen Eisenbahntarifs erst am 1. April 1929 erfolgen.

√ **Zur Erhöhung der Holztaxen in den polnischen Staatsforsten.** In Kreisen des polnischen Holzhandels und der Holzindustrie hält man die 10prozentige Heraufsetzung der Holztaxen in den polnischen Staatsforsten für eine völlig verfehlte fiskalische Massnahme, besonders im Hinblick darauf, dass es noch nicht gelungen sei, die angestrebte Verständigung der beiden wichtigsten Rundholzlieferanten des deutschen Marktes, nämlich Polen und der Tschechoslowakei, herbeizuführen. Wie sich die polnische Regierung zum Antrag der landwirtschaftlichen Sejmkommission nach 40prozentiger Herabsetzung der staatlichen Holztaxen verhalten wird, ist noch ungewiss.

√ **Polnische Grubenholzverkäufe nach Deutsch-Oberschlesien.** Schon seit einigen Wochen halten sich die grösseren Grubenholzfirmen nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" vor Neuabschlüssen mit den Produzenten zurück, weil die verlangten Preise die von den Gruben zu erzielenden Preise übersteigen. Am Markt ist Ware in ausreichenden Mengen vorhanden; es überwiegt aber der Verkauf von Grubenhölzern an westoberschlesischen Gruben, die um 1 Dollar höhere Preise als in Ostoberschlesien erzielt werden. (6.25 Dollar gegen 5.25 Dollar.) So verlangen denn auch die Grubenholzfirmen von den Gruben in Ostoberschlesien eine Erhöhung der gegenwärtig gezahlten Preise um 0.50 auf 6 Dollar je fm.

√ **Eine polnische Stimme gegen die übermässige Rundholz- und Friesenausfuhr.** Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Verlängerung des deutsch-polnischen Holzprovisoriums polemisiert die „Gazeta Handlowa" gegen die Vernachlässigung der allgemeinwirtschaftlichen Interessen zugunsten der Händlerinteressen. Eine solche Beeinträchtigung des allgemeinwirtschaftlichen Standpunktes erblickt das Blatt vor allem in der vorherrschenden Tendenz, die Ausfuhr von Rundholz und Halbfabrikaten zu steigern und weist in Verbindung damit auf das Ergebnis der Arbeiten der staatlichen Enquetekommission hin, die festgestellt habe, dass das Uebergewicht des Exporthandelsfaktors besonders bei der Ausfuhr des wertvollsten Sortiments, und zwar bei Eichenholz in Erscheinung trete.

Die Eichenbestände stellen in den polnischen Forsten kaum 5 Prozent der gesamten Holzmasse dar, mit Ausnahme von Wolhynien, wo Eiche bis zu 25 Prozent vorkommt. Die Ausfuhr von Eichenklötzen und -langholz betrug 1927 und in den ersten drei Quartalen 1928 1 346 000 dz und zeige, trotzdem Polen keine übermässigen Vorräte besitze, Tendenz zu weiterer Steigerung. In Wolhynien gehört es nicht zur Seltenheit, dass entgegen der Vorschriften über die Bewirtschaftung der Forsten schwaches Eichenholz geschlagen werde, das erst in 50—60 Jahren schlagreif sei, mit dem Zweck, die starke Nachfrage des Auslandes zu befriedigen und die Preiskonjunktur auszunutzen. Bei dieser Situation könne ein Ausfuhrzoll von nur 0.20 zł je dz keine Beschränkung des übermässigen Exports bilden.

Auch der Export von Eichenschnittholz und Eichenfriesen als Halbfabrikate steht nach Ansicht der „Gazeta Handlowa" in gewissem Widerspruch mit einer zielbewussten Holzpolitik. Besonders betreffe dies Friesen, die von den Auslandsparkettfabriken bezogen werden, so dass den polnischen Fabriken auf dem Weltmarkt starke Konkurrenz erstehe. Während die polnische Ausfuhr von Friesen zollfrei sei, müssten polnische Tafelbodenteile in Deutschland einen hohen Einfuhrzoll (24 Rm.) zahlen. So gefährde die Anwendung ausschliesslicher Grundsätze der Händlerinteressen beim Export von Eichenrundholz und Halbfabrikaten die polnische Handelsbilanz auch weiterhin und bringe die eigene Industrie in eine sehr prekäre Situation. Infolge der hohen Rohmaterialpreise verringere sich die Produktion der betreffenden Industrie sowie auch ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Auslande. Falls in der polnischen Holzausfuhr ein Umschwung zum Besseren eintreten soll, so müssten in erster Linie die Richtlinien einer rationellen Rohmaterialwirtschaft massgebend sein. Polnische Eiche sei wegen ihrer Qualität in der ganzen Welt bekannt. **Der Hauptlieferant Deutschlands sei Polen.** Unter diesem Gesichtspunkt könne die evtl. Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, ein Kontingent von 5000 fm Stab- und Fussbodenteilen zu gewähren, vom allgemeinwirtschaftlichen Standpunkt nicht als ausreichend angesehen werden, solange der derzeitige niedrige polnische Zoll auf Eichenrundholz beibehalten werde. Ein Abkommen auf solcher Grundlage schaffe für Deutschland das Privileg, dass dort Unternehmen entstehen, die sich ausschliesslich mit der Verarbeitung polnischer Friesen zu Parketts (Tafelböden) befassen, während Polen, anstatt Fertigwaren aus eigenem Material zu exportieren, solche werde einführen müssen.

√ **Holztransaktionen in Polen.** Die Firma Gebr. Krugmann in Białystok hat 10 000 fm Grubenholz in ganzen Längen der Firma M. Zmigro in Krakau zum Preise von 3.60 Dollar je fm frei Waggon Verladestation verkauft.

Die Firma Gebr. Braun, Vereinigte Dickteniabriken in Warschau, kaufte von der Firma Schalit 40 000 fm Erle und 10 000 fm Birke aus dem Nalibocker Forst. Für Erlenholz mit einem Durchmesser von 25 cm aufwärts am Zapfende ist ein Preis von 36.6 sh je fm loko Waggon Verladestation erzielt worden. Die ganze gekaufte Holzmasse soll bis zum Herbst 1929 geliefert werden. Im Zusammenhang damit sind schon jetzt etwa 3000 Arbeiter im Nalibocker Forst mit dem Einschlag des Holzes beschäftigt.

Zwischen den Firmen S. E. Kowartowski, Warschau, und L. Kalisky, Breslau, einerseits und der Firma Jossyf, Warschau, andererseits, kam es zum Abschluss eines Vertrages über einen gemeinsamen diesjährigen Holzeinschlag in den Nieświeżer Waldungen des Fürsten A. Radziwiłł. Das Objekt der Transaktion stellt mehr als 100 000 fm Holz dar.

Die Firma Blumenstein & Rozowsky, Danzig-Libau, hat vom Grafen Potocki in Pomarzany im östlichen Galizien 4000 Stück Eichen auf dem Stamm zu 10 Dollar je fm gekauft.

Der Fürst Czetwertyński verkaufte aus seinem Waldbesitz Rożanka am Njemen etwa 14 000 fm ausgesuchtes Kiefernmaterial zu 21 sh frei Sägewerk an eine Lidaer Firma.

Die Firma Nowik & Co., Wilna, verkaufte ihr Einschlagsrecht in den Staatsforsten in Azdamowicze der Firma „Las A.-G." in Warschau. Es handelt sich um ein Objekt von über 30 000 fm Kiefer.

√ **Die Makkaroniherstellung in Polen.** In der Warschauer Fabrik Michler wurden in diesen Tagen Proben für die Herstellung von Makkaroni aus 65prozentigem Weizenmehl durchgeführt. Die Proben erfolgten in Anwesenheit von Sachverständigen und Vertretern der Regierung und des Verbandes der Makkaronifabrikanten. Die Proben sollten zeigen, dass Weizenmehl mit einer Vermahlung von 65 Prozent, wie sie durch die letzte Regierungsverordnung dekretiert ist, auch für die Makkaronifabrikation geeignet ist.

√ **Einfuhrzollerhöhung für Faktis.** Auf Grund einer Verordnung der Regierung erfährt der Einfuhrzoll für Faktis (ein Bestandteil des Rapsöls) eine Erhöhung von 32.50 auf 50 zł je 100 kg. Der neue Satz beträgt etwa 20 Prozent ad valorem.

√ **Freigabe des Griesshandels.** Der in einigen grösseren polnischen Mühlen aus Weizen hergestellte Griess darf auf Grund eines Rundschreibens des polnischen Innenministers weiterhin ohne Beschränkung in den Handel gelangen.

Märkte.

Getreide. Posen, 3. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	42.50—43.50
Roggen	33.50—34.00
Weizenmehl (65%) m. Sack	61.00—65.00
Roggenmehl (70%) m. Sack	47.25
Hafer	31.50—32.50
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	25.00—26.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoffeln 18%	5.90—6.20

Gesamttendenz: schwach. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Warschau, 1. Dezember. Notierungen für 100 kg Futtermittel loko Lager. Einheitshafer 40, bestes Heu 28—30, 2. Sorte 23—25, Packheu 12—15, Langstroh 17—18, Presstroh 12—13.

Kattowitz, 1. Dezember. Inlandsweizen 45 bis 46, Inlandsroggen 37—38, Exportroggen 40—42, Inlandshafer 36.50—37.50, Exporthafer 41—42, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 46—47. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Roggen- und Weizenkleie 30—31, Stroh 9—10, Heu 27—28. Tendenz ruhig.

Berlin, 3. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 208—210, Dezember 222, März 234, Mai 242. Tendenz: ruhig. **Roggen:** märk. 201—204, Dezember 217.50, März 231, Mai 239.50. Tendenz: gut behauptet. **Gerste:** Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 198—205. **Hafer:** märk. 195—203. **Mais:** 219 bis 221. **Weizenmehl:** 26.25—29.25. **Roggenmehl:** 25.90—28.75. **Weizenkleie:** 14.20—14.40. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.15. **Roggenkleie:** 14.20—14.40. **Viktoriaerbsen:** 42—51. **Wicken:** 27—29.50. **Lupinen, blau:** 14—14.50. **Lupinen, gelb:** 16.50—17.50. **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 13.50—13.80. **Torfmelasse:** 22—22.70. **Kartoffelflocken:** 19—19.70.

Produktenbericht. Berlin, 3. Dezember. Die von den Auslandsmärkten gemeldete Hausse blieb hier von nur geringer Einwirkung auf die Preisgestaltung. Mitbestimmend hierfür war der Umstand, dass die Forderungen für Plataweizen, der in der Hauptsache mit deutschem Weizen im Exportgeschäft konkurriert, unverändert lauteten. Das Angebot von inländischem Weizen und Roggen ist gegenüber der nur ziemlich geringen Nachfrage mehr als ausreichend, erhöhte Forderungen waren nur ganz vereinzelt durchzuholen. Das Weizenexportgeschäft stockt fast gänzlich, hier und da hört man sogar von Bemühungen der Auslandskäufer, früher getätigte Kontrakte zurückzuhandeln. Roggen ist für spätere Lieferung vereinzelt gefragt, es fehlen jedoch entsprechende Offerten. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten nur unbedeutende Preisveränderungen. Lediglich Maiweizen und Mairoggen waren je 1 Mark fester gehalten. Das Mehlgeschäft ist weiter schleppend, Hafer liegt stetig, der Konsum nimmt nach wie vor nur sehr wenig Material auf. Gersten sind weiter über Bedarf angeboten.

Kartoffeln. Berlin, 3. Dezember. Weisse 2.10 bis 2.30, rote 2.30—2.50, gelbe 2.20—2.60, sehr gute grossfallende Ware über Notiz, Fabrikkartoffeln 10 bis 11 Pfennig pro Stärkeprozent.

Fische. Warschau, 1. Dezember. Karpfen leb. grössere 3.70, kleinere 3.20 zł für 1 kg im Grosshandel franko Warschau. Notierungen für 1 kg im Kleinhandel: Karpfen lebend 4.50—5, tot 3.50, Schleie lebend 4—5, tot 3—4, Karauschen lebend 4—5.50, kleinere 3—4, tot 3—4, kleinere 2—3, Weichsellachs 6—9 im Angebot, Seezander 9—10, estländischer Zander 5—6, Hecht lebend 5—6, tot 4—5, andere kleine Fischsorten 0.80—1.20.

Vieh und Fleisch. Wien, 1. Dezember. In der vergangenen Woche betrug der Schweineauftrieb auf dem grössten Viehmarkt Wiens, St. Marx, 12 781 Tiere, wovon allein aus Polen 8133 Stück stammen. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht: fleischige Schweine prima 2.40—2.45 sh, englische Kreuzungen 2—2.30, Bauernschweine 1.95—2.30, ältere 2—2.15, fleischige 1.65—2.20. Tendenz fester. Die Preise haben um 15—25 gr angezogen, da die Zufuhren nachgelassen haben.

Prag, 30. November. In der vergangenen Woche betrug der Auftrieb am hiesigen Schweinemarkt 5485 Stück, die polnische Zufuhr bezifferte sich auf 3204 Tiere. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht: slowakische Schweine 8.50—10.20 tschech. Kronen, rumänische 8.80—10.25, polnische 8.40—9.80, in besonderen Fällen 10—10.30.

Eier. Berlin, 1. Dezember. Amtliche Notierungen pro Stück franko Waggon in Pfennigen: deutsche Trinkeier über 60 gr 21½, über 53 gr 19, über 48 gr 15½, frische Eier über 53 gr 15, über 48 gr 13, dänische und schwedische 17 lb 21—22, 15½—16 lb —, Posener und litauische grosse 15 bis 16¾, normale 14—14½, russische grosse 13¾—14½, normale 13—13½, Eier aus den in- und ausländischen Kühlhallen: extra grosse 14½—15, grosse 13¾ bis 14½, normale 11—11½, kleine 9½—10, Kalkeier extra grosse 14, normalgrosse 13¾. Tendenz wegen warmer Witterung und kleiner Nachfrage schwächer. Die Zufuhren sind gross, sogar frische Ware wird hier und da unter Notiz verkauft. Eine Befestigung der Preise wird erst mit Einsetzen des Frostes eintreten.

Butter. Lemberg, 1. Dezember. Die Butterpreise sind weiter gefallen. Prima Tafelbutter im Grosshandel 7.90—8.10 für 1 kg. Milch 55 gr pro Ltr.

Zucker. Danzig, 1. Dezember. Melassenotierungen für die Kampagne 1928/29, Lieferung Dezember/März 21 Dollar loko Grenze pro to, Trockenschnitzel Lieferung Dezember/Januar 30—31 Dollar loko Grenze pro to. Nachfrage für beide sehr gering.

Hopfen. Saaz, 30. November. Sowohl in Saaz selbst wie auch in der Umgebung ist die Nachfrage etwas lebhafter. Gezahlt wurden 1300—1700 tschech. Kronen für 50 kg.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 1. Dezember. Die Handelsfirma Elibor, Mazowiecka 11, notiert für 1 kg in Złoty loko Lager: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

Posener Börse.

Schlusskurse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	3. 12.	1. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 G.-zl)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	106.00G	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp Zar.	84.00B	84.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.Roman May	116.00G	116.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.50G	45.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	12.00B	11.00G	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	45.00+	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Um

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	3.12.	1. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	108.25	109.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.50	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Bank Polski	175.00	175.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	120.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	44.50	44.50
Bk.Zw. Sp.Z.	83.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.50	39.00
Puls	—	—	Modrzejów	34.25	34.75
Spies	215.00	216.00	Norblin	211.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	98.75	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	6.10	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	41.00	41.50	Rudzki	43.00	43.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw.2.Em.	108.00	112.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	238.00	Zawiercie	18.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	225.00	—
W. T. F. Cukru	49.00	—	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	—	57.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	230.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.50	105.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 12. Geld	3. 12. Brief	1. 12. Geld	1. 12. Brief
Amsterdam	357.30	359.10	357.35	359.15
Berlin*)	212.38	212.80	212.40	212.82
Brüssel	—	—	123.67	124.29
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.15	43.37	43.15	43.37
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	34.77	34.95
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	46.61	46.85
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.04	125.66
Zürich	171.37	172.23	171.37	172.23

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: ruhig.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Dez., 13,30 Uhr. Da man durch den gestrigen Entschluss der Gewerkschaften, den Reichsinnenminister Severing als Schiedsrichter bedingungslos anzunehmen, einen wesentlichen Schritt in den Verhandlungen weitergekommen war und man nun mit einer baldigen Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet rechnen zu können glaubte, hatte man schon im heutigen Vormittagsverkehr festere Kurse genannt und an eine feste Tendenz der heutigen Börse geglaubt. Zu Beginn des amtlichen Verkehrs machte sich dann aber bei der Spekulation ein gewisses Unsicherheitsgefühl bemerkbar, einerseits legte der ernste Krankheitszustand des englischen Königs eine Reserve auf, andererseits wollte man feststellen, dass der Ordereingang, speziell des Auslandes, bei den Banken heute etwas nachgelassen hatte, was von der Börse als Grund für Gewinnmitnahmen benutzt wurde. Im grossen und ganzen konnte man die Tendenz aber als recht freundlich bezeichnen, zumal die Entwicklung des Geldmarktes weiter günstige Beurteilung fand und auch in den heutigen Sätzen schon eine kleine Erleichterung erkennbar wurde. Zu den ersten Notierungen überwogen 1—2prozentige Kursbesserungen, für Spezialwerte bestand grössere Nachfrage, so dass Papiere wie Reichsbank, Rheinisch Braunkohle, Laura, Rheinstahl, Stollberger Zink, Bemberg, Feldmühle, Tietz usw. prozentweise höher eröffneten. Die Möglichkeit eines Dividendenrückganges bei Köln-Neuessen und Hoesch hatte einiges Angebot zur Folge, schwächte die Kurse um 2—3 Prozent ab und hielt auch den übrigen Montanmarkt etwas unter Druck. Auch Schiffahrtsaktien neigten auf Mitteilungen von einem nicht vollbefriedigenden Geschäftsgang der Hapag eher zur Schwäche. Nach vorübergehender leichter Abschwächung gestaltete sich der Verlauf allgemein fester. Die Bewegung ging vom Elektromarkt aus, an dem besonders Licht und Kraft und Siemens auf die bekannten Kombinationen 5 bzw. 10 Prozent gegen Anfang gewannen. Auch in Bankaktien wurde das Geschäft unter Führung von Reichsbank, Braubank, Barmer Bankverein und den Aktien der Deutschen Bank bemerkenswert lebhafter. Sonst fielen noch Kaliwerte, Schubert und Salzer, einige Textilwerte und Zellstoffaktien, Dessauer Gas, Deutsch Linoleum und Sarotti durch Sonderbewegungen auf. Eine Ausnahme machten Svenska, die anscheinend auf Londoner Abgaben etwa 4 Mark verloren. Anleihen freundlich, Ausländer uneinheitlich, Bosnier und Anatolier schwächer. Türken befestigt und auf das ratifizierte Abkommen 5½ Prozent höher. Devisen bei geringer Nachfrage wenig verändert. Pfandbriefmarkt überwiegend fester. Liquidationsanteile 2 Prozent höher repartiert. Landschaftliche Vorkriegspfandbriefe bis 1,20 Mark höher. Geldmarkt etwas leichter. Tagesgeld 7½—9½ Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Dt. R.-Bahn	91.50	91.37	Goldschmidt	102.75	100.75
A.G.f.Verkehr	184.75	183.87	Hbg. Elk.-Wk.	154.87	153.87
Hamb. Amer.	147.62	148.62	Harpen. Bgw.	—	138.37
Hb. Südam.	184.25	183.50	Hoesch	134.00	137.75
Hansa	187.50	186.00	Holzmann	141.50	139.50
Nordd. Lloyd	145.50	145.62	Ilse Bgbau.	249.00	245.00
Al.Dt.Kr.Anst.	140.75	140.00	Kali. Asch.	293.00	294.50
Barmer Bank	145.25	144.00	Klöcknerw.	114.75	114.25
Berl.Hls.-Ges.	294.00	293.50	Köln-Neuess.	131.50	135.00
Com.u.Pr.-Bk.	195.25	195.00	Löwe, Ludw.	260.00	262.25
Darmst. Bank	302.50	302.50	Mannesmann	134.50	134.50
Deutsch.Bank	174.75	173.50	Mansf. Bergb.	116.50	115.12
Disc.-Ges.	165.00	164.75	Metallwaren	144.50	145.50
Dresdner Bk.	174.75	173.75	Nat. Auto-Fb.	56.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	222.00	220.00	Oschl. Eis. Bd.	117.75	116.37
Schulth. Patz.	336.00	329.00	Oschl. Koksw.	122.00	122.75
A. E. G.	193.50	194.75	Orenst. u. Kop.	109.00	107.75
Bergmann	242.50	242.87	Ostwerke	290.50	285.00
Berl. Msch.-F.	92.00	—	Phönix Bgbau	94.00	—
Buderus	90.50	89.87	Rh.Braunkoh.	293.50	288.50
Cop. Hisp. Am.	508.00	514.50	Rh. Elek.-W.	172.50	168.00
Charl. Wasser	132.50	131.25	Rh. Stahlwk.	147.50	144.00
Conti Caoutch.	147.87	143.50	Riebeck	154.50	154.00
Daimler-Benz	84.75	85.00	Rütgerswerke	109.50	109.00
Dessauer Gas	212.75	209.50	Salzdetfurth	520.50	523.00
Dt.Erdöl-Ges.	143.00	142.75	Schl. Elek.-W.	241.50	241.50
Dt. Maschinen	50.37	49.25	Schuckt. & Co.	263.50	262.25
Dynam. Nobel	—	128.00	Siem.&Halske	435.87	435.00
El. Lief.-Ges.	184.00	183.50	Tietz, Leonh.	292.00	283.00
El. Licht u.Kr.	263.50	264.87	Transradio	162.00	164.00
Essen. Steink.	128.50	127.75	Ver.Glanzstoff	566,00	561.00
I. G. Farben	274.00	271.00	Ver. Stahlw.	94.37	95.50
Felten u.Guill.	157.50	157.87	Westeregeln	295.00	296.00
Gelsenk. Bgw.	126.75	127.00	Zellst. Waldh.	288.75	286.00
Ges. f. el. Unt.	281.00	283.00	Otavi	64.25	62.37

	3. 12.	1. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.40	51.30
" " 60-90 000	51.40	51.30
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.80	14.80

Industrieaktien.

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	79.50	74.00
Adlerwerke	90.00	89.75	Lorenz	148.75	149.25
Aschaffenbrg.	209.75	208.75	Motor. Deutz	—	67.75
Bemberg	475.00	—	Nordd. Wollk.	197.00	193.00
Berger, Tiefb.	419.50	417.00	Pöge, Eltr.-W.	—	72.00
Dt. Kabelwk.	70.50	—	Riedel	37.12	37.25
Dt Wollw.	52.00	—	Sachsenwerke	135.00	135.00
Dt. Eisenhd.	80.50	78.00	Sarotti	198.50	198.00
Feldmühle	252.75	249.50	Schl.Bgb.u.Zk	132.00	134.50
Hohenlohe	82.00	83.50	Schl. Textil	41.00	42.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	360.50	362.50
Körting, Gebr.	74.50	—	Stollb. Zink.	178.00	165.00
Lahmeyer	183.75	182.50			

Tendenz: überwiegend fester.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 12. Geld	3. 12. Brief	1. 12. Geld	1. 12. Brief
Buenos Aires	1.767	1.771	1.767	1.771
Canada	4.190	4.198	4.190	4.198
Japan	1.921	1.925	1.922	1.926
Konstantinopel	2.101	2.105	2.105	2.109
London	20.329	20.369	20.327	20.367
New York	4.1915	4.1995	4.1905	4.1985
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.5005	0.5025
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.33	168.67	168.31	168.65
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.265	58.385	58.26	58.35
Danzig	81.27	81.43	81.28	81.44
Helsingfors	10.543	10.563	10.54	10.56
Italien	21.95	21.99	21.95	21.99
Jugoslawien	7.364	7.378	7.364	7.378
Kopenhagen	111.78	112.00	111.77	111.99
Lissabon	18.71	18.75	18.70	18.74
Oslo	111.72	111.94	111.72	111.94
Paris	16.375	16.415	16.375	16.415
Prag	12.42	12.44	12.417	12.437
Schweiz	80.745	80.905	80.74	80.90
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	67.64	67.78	67.65	67.79
Stockholm	111.99	112.21	111.98	112.20
Budapest	73.07	73.21	73.05	73.19
Wien	58.93	59.05	58.925	59.045
Kairo	20.85	20.89	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen.)	91.98	92.16	91.98	92.16

Ostdevisen. Berlin, 3. Dezember. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.85 bis 47.25, kleine Złotynoten 46.85—47.25, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Der Złoty am 1. Dezember 1928. Zürich 58.20, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1836, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.75, Mailand 214.10, Wien 79.845.

Stadt und Land.

Posen, den 3. Dezember.

Reisegefährten.

Sitzt man Tag um Tag in seinen vier Wänden, so hat man den Eindruck, daß auch draußen das Leben immer seinen gleichen Gang geht. Man merkt nichts von dem unablässigen Hin- und Herfluten. Will man gewissermaßen mit dem Strom des Lebens in Fühlung kommen, so tut man gut, einmal auf den Bahnhof zu gehen und sich das An und Ab der Züge anzusehen. Es ist ganz erstaunlich, wieviele Menschen auch außerhalb der eigentlichen Reisezeit unterwegs sind. Die Züge sind fast ganz gefüllt, es hält sozusagen schwer, einen Platz zu bekommen. Da sind Geschäftsreisende, die ihr Beruf zwingt, sich dauernd in der Bahn aufzuhalten, — da reisen junge Mütter mit ihren Kindern, um den Großeltern die Enkel vorzuführen, da sind junge Mädchen, die eine Freundin besuchen wollen. Studenten, die zum Semesterbeginn fahren, junge Herren, die ihren Urlaub erst jetzt genommen haben, weil es sie vielleicht nach dem Süden lockt, — da sind Abgeordnete, denen man ihren Stand ansieht, und endlich die jungen Hochzeitsreisenden Paare, diese strahlenden jungen Frauchen mit dem Arm voller Blumen und dem Himmel voller Geigen. Das ist ein Händedrücken und Tücherschwenken, und wenn der Zug die Bahnhofshalle längst verlassen hat, steht noch ein Ehepaar da und blickt ihm nach, plötzlich vereinsamt, plötzlich alt geworden, da der Inhalt ihres Lebens und Strebens jetzt davongeflattert ist, um das eigene Dasein an der Seite eines geliebten Mannes zu beginnen.

Mancherlei Schicksale, mancherlei verschiedene Typen umschließt so ein einziger Eisenbahnzug, der sich von Station zu Station durch das Land windet.

Immer kann man beobachten, daß bei Fahrtantritt eine gewisse Nervosität herrscht: die Menschen zeigen sich im Anfang selten von ihrer liebenswürdigsten Seite; ihnen steckt noch die Sorge in den Knochen, ob sie auch einen guten Platz bekommen und alles sich richtig ordnet. Dieses Reisefieber befällt die meisten Menschen und macht sie kratzig und unfreundlich. Man darf deshalb im Abteil eines Eisenbahnzuges weniger noch als sonst seine Mitmenschen nach dem alleversten Eindruck beurteilen. Hat sich die Bahn erst in Bewegung gesetzt, ist alles Gepäck gut untergebracht, so hat jeder sich auf seinem Platz eingerichtet, dann wird oft noch aus dem ärgsten Brummbär der liebenswürdigste und netteste Reisebegleiter.

Ein Stein des Anstoßes auf Reisen sind die Fenster. Gewiß besagen die Anschläge, daß gewisse Fenster nur mit Zustimmung aller Mitreisenden geöffnet werden dürfen, oft aber entsteht eine recht kritisch zugespitzte Stimmung, wenn trotz stillem, schönem Wetter das Fenster nicht geöffnet werden darf, weil ein einziger sich den Wünschen aller andern widersetzt, weil er die Zugluft fürchtet. Natürlich muß auf ihn Rücksicht genommen werden, vielleicht aber macht der Betreffende doch einen Fehler, wenn er sich nämlich gerade einen Fensterplatz in Fahrtrichtung sucht. Auf dem Rücksitz auf einem Mittelplatz wäre er besser aufgehoben und auch bei geöffnetem Fenster dem Zug nicht ausgesetzt. Er brauchte dann also weniger bedenklich zu sein, wenn seine Mitreisenden das Fenster zu öffnen wünschen. — Auch dieser Punkt gehört in das Kapitel der allgemeinen Rücksichtnahme, die auf Reisen weniger noch, als sonst außer acht gelassen werden darf, bilden doch die Insassen eines Abteils — wenn auch nur für kurze Zeit — eine kleine Gemeinschaft, die auch in den geringsten Kleinigkeiten von einander abhängig und auf einander angewiesen ist. Ein einzelner kann durch sein Verhalten den Mitreisenden das Leben zur Hölle machen, umgekehrt vermag ein liebenswürdiger, zuvorkommender Mensch den andern die Reise in unglaublicher Weise zu verschönen. Es ist nicht die Rede davon, daß der einzelne durchaus versuchen muß, seine Mitreisenden zu unterhalten, — im Gegenteil, ein Schwätzer kann ebenso unangenehm werden, wie ein Raucher, der einen übelduftenden Knaster raucht, oder der Frühstücksesser, der mit Wohlbehagen seinen Harzer Käse verzehrt. Es handelt sich darum, Auge, Ohr und Geruchsinn seines Mitreisenden nicht zu beleidigen, ihm vielmehr beizuspringen, wo es erforderlich wird und im ganzen gerade für die Reise sich von seiner allerbesten Seite zu zeigen. Nur dann ist Reisen keine Qual. Im gewöhnlichen Leben kann man meist einem Menschen aus dem Wege gehen, der einem unangenehm ist, im Abteil aber ist man dem Zufall ausgeliefert, der einen auch mit Menschen zusammenbringt, die einem auf die Nerven fallen. Deshalb muß jeder einzelne sich Mühe geben, als möglichst angenehmer Reisegefährte zu erscheinen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo,** 2. Dezember. Der stellungslose 21jährige Arbeiter Stanisław Najkręt, geboren in Siedlice, Kreis Gostyn, ging am Donnerstag bettelnd durch Waszkowo und wollte vom Gemeindevorsteher Nachtquartier angewiesen haben, das ihm, da er betrunken war, verweigert wurde. Auf der Dorfstraße muß er dann wohl den Weg verfehlt haben; er geriet in den Teich wo er durch das nasse Element zur Besinnung kam und um Hilfe rief. Er wurde aus dem Teiche gezogen und der hiesigen Polizei übergeben.

* **Bromberg,** 2. Dezember. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich Freitag nachmittags auf der Brücke über den alten Kanal in der Berlinerstraße. Dort wurde eine etwa sechzig Jahre alte Frau von der Straßenbahn überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach Einlieferung in das St. Florianstift um 4 Uhr nachmittags starb. Es ist bisher nicht möglich gewesen, die Personalien der Toten festzustellen.

* **Gostyn,** 1. Dezember. Vor wenigen Wochen unterzog sich die älteste hiesige Bürgerin Anna Gulińska einer Augenoperation, die man jetzt als geglückt bezeichnen kann. Trotzdem die Patientin bereits 98 Jahre alt ist, fühlt sie sich ganz gesund, ohne irgend welche Nachwirkungen der Operation zu spüren.

* **Inowrocław,** 1. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch brannte in Klein-Morni ein Weizenschober des Besitzers Władysław Gościniak nieder. Der Schaden beziffert sich auf rd. 6000 Zloty, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Es wurde Brandstiftung festgestellt.

* **Krotoschin,** 2. Dezember. Betrügern zum Opfer gefallen ist am 27. v. Mts. eine Frau Juljanna Kubiak aus Korytnica, Kreis Krotoschin. Bei ihr erschienen zwei unbekannte Herren unter dem Vorwande, deutsches Geld gegen polnisches einzuwechseln. Während eines günstigen Augenblickes stahlen sie aus einem Briefumschlage 250 RM. und steckten in diesen an Stelle des gestohlenen Geldes eine alte Zeitung. Darauf verschwanden sie spurlos.

* **Mogilno,** 30. November. Sein goldenes Berufsjubiläum beging der Schulleiter Wawrzyn Budny in Kwieciszewo (fr. Blütenau).

* **Nakel,** 1. Dezember. Das Interesse für die Wahlen zur Kreiskrankenkasse war gering; die Wahlbeteiligung betrug nicht einmal 30 Prozent. Es entfielen auf die Klassenverbände 5 Mandate, auf die Polnische Berufsvereinigung und die geistigen Arbeiter 15 Mandate.

* **Neutomischel,** 1. Dezember. Der Handelsmann Robert Weber verkaufte sein in der Grätzer Straße gelegenes Hausgrundstück für 28 000 Zloty an den Zuckerwarenfabrikanten Kucz. Der Verkäufer beabsichtigt, nach Deutschland abzuwandern. — Bei dem Eigentümer Albert Rösler in Paprotsch brachte eine Kuh ein Kälbchen mit 6 Beinen zur Welt. Die Mißgeburt ist bereits 8 Tage alt, wiegt über 1 Zentner und ist ganz munter.

* **Pleschen,** 1. Dezember. Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Borowiak von dem Polizeiwachtmeister Miliński in das Gefängnis übergeführt. Einige Arbeitskollegen des B. versuchten nun, den Verhafteten zu befreien und machten Anstalten, den begleitenden Polizisten tätlich anzugreifen. Einige Schreckschüsse verscheuchten jedoch diese.

* **Schmiegel,** 1. Dezember. In der Nacht zum 25. v. Mts. wurde in das Manufakturwarengeschäft von Karpiński von der Hofseite aus, ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen einige Anzüge, Mäntel und Wäsche im Werte von 2000 Zloty zur Beute. Die Täter sind bisher nicht ermittelt. — Der Postdirektor Skrzypczak wurde vom 1. Dezember ab als Postdirektor nach Czempin versetzt. — Ein Feuer brach am 28. v. Mts. vormittags 9 Uhr in der Mühle eines Adolf Elsner aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Trotz der kritischen Lage gelang es, einen Teil des Getreides in Säcken zu retten.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee,** 30. November. In Ostaszewo hiesigen Kreises wurde kürzlich in der dortigen Postagentur ein Einbruch verübt. Jetzt ist es gelungen, einen der Täter, namens Stanisław Uzdowski in einem nahe der Zuckerfabrik stehenden Strohschober zu ergreifen. Er wurde ins Thorner Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Graudenz,** 2. Dezember. Außer den letzthin bei Thorn ergriffenen beiden Flüchtlingen aus der hiesigen Strafanstalt, Józef Olszewski und Jan Włoskopowicz, über deren Festnahme berichtet wurde, ist es gelungen, noch einen Ausreißer dingfest zu machen. Diesen, namens Tomasz Rondomański, hat man auf dem Bahnhof in Sochaczew (Kongreßpolen), wo er sich mit einem anderen der Flüchtlinge gemeinsam umhertrieb, dingfest gemacht, während es seinem Genossen gelang, sich der Festnahme zu entziehen. Damit wären nun einschließlich der gleich am Ausbruchstage ergriffenen drei Ausreißer im ganzen neun Flüchtlinge inhaftiert, so daß sich noch acht Ausbrecher ihrer Freiheit erfreuen.

pz. **Soldau,** 2. Dezember. Wenn die durch den Krieg schwer betroffene Gemeinde Soldau bisher ihr zerstörtes Gotteshaus noch nicht hat ganz herrichten können, so war doch die jetzt erfolgte Einweihung zweier Glocken ein besonders freudiges Ereignis für die Gemeindeglieder. Im festlichen Zuge unter Beteiligung des Posaunenchors, der Schulkinder und der Gemeindekörperschaften und der rd. 800—900 Gemeindeglieder wurden die Glocken auf festlich geschmückten Wagen vom Bahnhof nach der Kirchbaustelle gebracht. Der Ortsgeistliche begrüßte sie in deutscher und polnischer Sprache, und den Schluß der Feier bildete das von der Gemeinde dankbaren Herzens angestimmte Lied: „Nun danket alle Gott".

* **Vandsburg,** 2. Dezember. Tiefen Eindruck machen hier in unserer Stadt die religiösen Vorträge des Rittergutsbesitzers v. Reden-Wendlinghausen (Lippe). Abend für Abend ist die Schwesternhauskirche, in der diese Vorträge stattfinden, von etwa 1000 Menschen gefüllt, die den packenden, tiefen und biblisch-nüchternen Ausführungen mitb gespanntester Aufmerksamkeit lauschen. Auf der letzten Kirchlichen Woche wurde die Forderung erhoben, daß auch Laienevangelisten zur Verkündung des Wortes Gottes herangezogen werden müßten. Die Vorträge dieses im praktischen Leben stehenden Mannes bedeuten einen verheißungsvollen Anfang in dieser Richtung.

Aus Ostdeutschland.

* **Labiau,** 2. Dezember. Anläßlich eines Rotfronttages in Gertlanken, Kr. Labiau, wurde von den Kommunisten antireligiöse Propaganda getrieben. Die darüber empörten Dorfbewohner gingen abends gegen die Kommunisten vor und verprügelten sie derart, daß sie das Kampffeld fluchtartig räumten und ihre rote Fahne in der Hand der tatkräftigen Dörfler zurücklassen mußten.

Wettervoraussage für Dienstag, 4. Dezember.

= **Berlin,** 3. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich trübe, zeitweise neblig, ohne wesentliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert. — Für das übrige Deutschland: Im Osten noch leichte Niederschläge, auch im Westen ziemlich trübe bei nicht wesentlich veränderten Temperaturen.**

Filmschau.

= **Kino Apollo.** Der neue Film „Der Geächtete" im Kino Apollo versetzt uns in die Zeit der Kämpfe zwischen Nord- und Südamerika des vorigen Jahrhunderts, die uns zwar an sich etwas fremd- und eigenartig anmuten, gleichwohl aber unser Interesse im höchsten Grade zu fesseln vermögen. Den Hauptteil an dieser Möglichkeit trägt die reizenden Mary Carr, die durch glänzendes Spiel ebenso fasziniert, wie durch den Liebreiz ihrer blendenden Erscheinung. Auch die übrigen Personen fügen sich dem Gesamtspiel passend ein.

= **Lichtspiel-Theater „Słońce".** „Der geheime Kurier," der z. Zt. im Lichtspiel-Theater „Słońce" aufgeführt wird, ist eine glänzende Verfilmung des bekannten Stendhalschen Romans „Rouge et noir". Es handelt sich um ein Filmmeisterwerk, das sich gleicherweise durch packendes hinreißendes Spiel, wie durch blendende Inszenierung auszeichnet. Die Hauptrollen liegen in den Händen zweier bekannter Filmsterne, Iwan Mozżuchin und Lil Dagover und einer neuen Filmgröße Agnes Petersen, der man eine glänzende Zukunft prophezeien kann. Eine ausgezeichnete Leistung der verständnisvollen Regie bilden u. a. die Massenszenen. hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

W. K. Die 129 000 poln. Mark aus September 1922 haben einen Wert von 107,50 Zloty.

H. in O. Für Ihre Hypothek gilt auch nach der Aufwertung kein anderer Zinssatz als der ursprünglich verabredete, da Sie sich über einen neuen Zinssatz ja nicht geeinigt haben. Sie haben demnach wie früher 5 Prozent zu zahlen, und zwar für die letzten vier Jahre. Von einer höheren Aufwertung der Hypotheken vom 1. Januar 1928 kann keine Rede sein.

W. Dr. 1. Um Korbweiden zu kaufen, brauchen Sie kein Patent, nur wenn Sie diese verkaufen. 2. Zu dieser Forderung haben Sie kein Recht. Wenn Sie sich dadurch auch gerade nicht strafbar machen, haben Sie doch auch keine Mittel, mit Ihrer Forderung durchzudringen. 3. Diese Kindergelder werden fast durchweg voll aufgewertet, d. h. für je 1100 Mark auf 1353 Zloty.

R. in K. Die Sache mit der Rente ist richtig. Dagegen ist Ihre Auffassung, daß Ihnen irgend jemand beim Uebertritt in den Ruhestand eine Ihrer Dienstwohnung ähnliche Wohnung beschaffen müßte, irrig. Für die Wohnung müssen Sie selbst Sorge tragen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 1. Dezember. Die 2. Strafkammer verurteilte Stanisław Drzazga, Franciszek Szulc, Antoni Sorbak zu je 5 Jahren und Piotr Łukaszewicz zu 3 Jahren Gefängnis, weil sie unter Anwendung von Waffengewalt in Miała und Kwiejec, Kreis Czarnikau verschiedene Einbrüche verübt hatten.

* **Bromberg,** 1. Dezember. Vor der ersten Strafkammer hatte sich der 48jährige Maler Alfons Makowski wegen Diebstahls zu verantworten. M. ist wegen des gleichen Verbrechens bereits mehrfach vorbestraft. In der Nacht zum 13. September d. J. drang der Angeklagte in das Kommissionsgeschäft der Frau Emilie Tarnowska, Viktoriastraße 16, ein, indem er eine Scheibe einschlug und verschiedene Gegenstände im Werte von 1500 Zloty stahl. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis. — Wegen fahrlässiger Tötung war der Händler Josef Hoffmann angeklagt, der am 3. Mai d. J. auf dem Weltzienplatz die 84jährige Marja Sochaczewska mit seinem Rade überfahren hatte. Die Frau starb nach kurzer Zeit. Die Aerzte Dr. Montowski und Dr. Wehnerowski erklärten, daß die durch den Unfall entstandenen Verletzungen hätten ausgeheilt werden können und der Tod durch Altersschwäche eingetreten ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist von zwei Jahren.

Ogłoszenie!

Na zasadzie § 5, II dodatku do statutu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego z dnia 30 lipca 1923 r. (Dz. Ust. Rz. P. nr. 83, 1923, poz. 645) Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego podaje do wiadomości, że procenty od pożyczek w 6%-owych żytnich listach rentowych Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego za II. półrocze 1928 płatne w czasie od 15. do 24 grudnia b. r. należy uiścić w stosunku

1 mtr. ctr. żyta = 34,10 zł.

Powyższa przeciętna cena żyta jest ustalona na zasadzie notowań Giełdy Zbożowej w Poznaniu w czasie od 1 października do 30 listopada b. r.

Kupon nr. 11 za II półrocze 1928 jest płatny w tym samym stosunku.

Procenty nie zapłacone do 24 grudnia b. r. Ziemstwo zmuszone będzie ściągnąć ewentl. przez egzekucję administracyjną, a to ze względu na konieczność punktualnego wykupienia kuponów na 2 stycznia 1929 r.

Z kuponami prezentowanymi w większych ilościach należy przedkładać zestawienie ich według odcinków.

Poznań, dnia 1. grudnia 1928 r.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.

Bekanntmachung!

Auf Grund des § 5 des II. Nachtrages zum Statut des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe vom 30. VII. 1923 (Dz. Ust. Rz. P. Nr. 83, 1923, Pos. 645) macht die Direktion des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe bekannt, dass die Zinsen von den Darlehen in 6%-igen Roggenrentenbriefen des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe für das II. Halbjahr 1928, zahlbar in der Zeit vom 15. bis 24. Dezember d. Js., in folgendem Verhältnis zu entrichten sind:

1 Doppelztr. Roggen = 34,10 Zł.

Der vorstehende Durchschnittspreis ist festgesetzt auf Grund der Notierung der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Poznań in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November d. Js.

Der Coupon Nr. 11 für das II. Halbjahr 1928 ist in demselben Verhältnis zahlbar.

Die bis zum 24. Dezember d. Js. nicht gezahlten Zinsen werden wir gezwungen sein, im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens einzuziehen, und zwar mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer pünktlichen Couponeinlösung zum 2. Januar 1929.

Bei Vorlegung grösserer Mengen von Coupons sind gleichzeitig Zusammenstellungen der Nummern einzureichen.

Poznań, den 1. Dezember 1928.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.

Die Verhaftungen in Mainz.

Angebliche Einbrüche bei französischen Offizieren.

Mainz, 1. Dezember. Ueber den Verlauf der erst in knappsten Umrissen bekannt gewordenen Verhaftungen von Beamten des Reichsvermögensamtes erfährt die „Köln. Ztg." nunmehr folgende Einzelheiten:

Am Mittwoch vormittag kurz nach 10 Uhr erschienen drei französische Geheimpolizisten im Gebäude des Reichsvermögensamtes. Während einer der Franzosen an der Pforte stehen blieb, begaben sich die beiden anderen in die Büroräume des 54jährigen Verwaltungsoberinspektors Hans Kratz, der früher als Festungsbaumajor tätig war. Sie ließen einen Beamten das Zimmer verlassen und nahmen dann eine eingehende Untersuchung vor, die sich auf den Schreibtisch, die Möbel und auch die Kleidung des Oberinspektors erstreckte. Die französischen Beamten beschlagnahmten einen Teil der vorhandenen Papiere und erklärten die Beamten für verhaftet. Erst nach einiger Zeit erfuhr der Vorsteher des Reichsvermögensamtes, Oberregierungsrat Lanz, den Sachverhalt und erhob beim französischen Generalstabschef Einspruch dagegen, daß man eine Durchsuchung und Beschlagnahme in den Arbeitsräumen des Reichsvermögensamtes vorgenommen habe, ohne ihn davon zu verständigen. Ihm wurde hierauf mitgeteilt, daß eine Verletzung der Ordonnanz 71 der Rheinlandkommission (Spionage) vorliege. Oberregierungsrat Lanz unterrichtete sofort seine vorgesetzte Behörde. Donnerstag vormittag traf daraufhin der Präsident des Reichsvermögensamtes Koblenz, Kollas, in Mainz ein, um sich über die Vorgänge zu unterrichten.

Nach der Verhaftung des Oberinspektors begaben sich die französischen Beamten auch in dessen Privatwohnung und nahmen dort gleichfalls umfangreiche Haussuchungen vor. Gegen 1 Uhr mittags erschienen drei französische Kriminalbeamte in der Wohnung des in der Möbelabteilung des Reichsvermögensamtes beschäftigten Heinrich Schilling, wo sonst nur französische Offiziere wohnen und Schilling Hausverwalter ist. Sie hielten hier ebenfalls eine eingehende Haussuchung ab und erklärten Schilling für verhaftet. Ebenfalls am Mittwoch nachmittag wurde die Wohnung des Kasernenwärters Seegräber in Weißenau — Seegräber ist im Artilleriepark beschäftigt —, die des im Fliegerpark tätigen Arbeiters Frenz und die des Hindenburgstraße 49 wohnhaften Heizers Schmitt durchsucht. Das Haus Hindenburgstraße wird gleichfalls nur von französischen Offizieren bewohnt.

Donnerstag vormittag erfolgten dann im Zusammenhang mit der Angelegenheit die Verhaftungen des im Stadtpark in einem französischen Offiziershause wohnhaften Heizers Stenner und weiterhin die des im früheren Zeughaus und jetzigen französischen Soldatenheim in der Rheinstraße und in der Cooperative in der Gerichtsstraße tätigen Heizers Wocker. Allen Beteiligten wird zur Last gelegt, sich gegen die Ordonnanz 71 der Rheinlandkommission betreffend Spionage und Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen vergangen zu haben. Oberinspektor Kratz soll versucht haben, durch Vermittlung der anderen Verhafteten Schriftstücke und Pläne zu erhalten, die von diesen in den französischen Offizierswohnungen entwendet werden sollten. Angeblich sollen die Beschuldigten mit einem Geheimagenten aus dem unbesetzten Gebiet in Verbindung gestanden und diesem Material geliefert haben. Bei den bisherigen eingehenden Verhören wurden alle Vertreter deutscher Behörden und Rechtsbeistände ferngehalten, so daß ein Urteil über das diesen Beschuldigungen zugrunde liegende Tatsachenmaterial nicht möglich ist. Jedenfalls sind Schilling, Frenz und Stenner bereits freigelassen worden.

Von französischer Seite wird folgende Darstellung der Angelegenheit gegeben: Die Dienststelle der Sicherheitspolizei der Rheinarmee hatte vor kurzem erfahren, daß in den Wohnungen einer Anzahl augenblicklich abwesender Offiziere der Mainzer Garnison Einbrüche verübt worden sind, um auf diese Weise Schriftstücke und Urkunden militärischer Art zu erhalten. Auf Grund dieser Mitteilungen sind am 28. November mehrere Deutsche verhaftet worden, die an diesen Einbrüchen entweder als Veranlasser oder als ausführende Organe beteiligt sind. Die Untersuchung ist im Gange.

Aus der Republik Polen.

Die Krankenkassenwahlen in Posen.

Posen, 3. Dezember. Es war vorauszusehen, daß sich die Sanierten nach ihrer Niederlage bei den Krankenkassenwahlen vor der Oeffentlichkeit rechtfertigen würden. Das geschieht eine Woche nach den Wahlen in folgenden Ausführungen des „Przegląd Poranny":

„Die 6 Mandate, die der Arbeitsblock erlangte, das ist entschieden zu wenig im Vergleich zu den 24 Mandaten, die der Block der Christlichen Demokratie und des rechten Flügels der Nationalen Arbeiterpartei erzielte. Das leitende Organ dieser „Nationalen Wahlvereinigung", der „Kurjer Poznański", verhehlt es nicht, daß er die Wahlen zur Krankenkasse vom parteipolitischen Gesichtspunkt betrachtete. Ebenso wie auch die nationaldemokratische Presse nach den Wahlen zur Bromberger Krankenkasse mit dem Siege der „nationalen Einheit" rühmte (zur nicht geringen Besorgnis der Blätter des Herrn Teska), so vergleicht auch jetzt der „Kurjer Poznański" die bei den letzten Parlamentswahlen abgegebenen Stimmen mit der Zahl der Stimmen, die am vergangenen Sonntag bei den Posener Krankenkassenwahlen abgegeben wurden. Wir erfahren, daß die sogenannte „Nationale Wahlvereinigung" mit der Absicht zu den Wahlen schritt, ihre politischen Kräfte zu zählen. Wenn es richtig ist, daß die „Nationale Wahlvereinigung" als parteipolitische Gruppe einen Erfolg zu verzeichnen hatte, so ist es falsch, zu behaupten, daß die Sanierung als politisches Lager eine Niederlage erlitten habe. Denn die Sanierung ist diesmal nicht als politisches Lager aufgetreten.

Nun haben sich die sachlichen Parolen, frei von politischer Demagogie, als weniger populär erwiesen, als die Parolen, die von den Agitatoren der „Nationalen Wahlvereinigung" verkündet wurden. Einerseits hat die Liste 3 keine genügend intensive Organisation und Agitation entwickelt, während andererseits der Mangel an gebührendem Verständnis unter den breiten Massen für ausschließlich sachliche und nichtpolitische Forderungen des Arbeitsblockes die Agitation der Liste 5 erleichterte. Es ist ein Trugschluß, wenn der „Kurjer Poznański" sagt, das Wahlergebnis deute darauf hin, daß nur die nationalen Gruppen sich der kommunistischen Agitation wirksam entgegenzustellen vermöchten. Wie ist diese Meinung damit zu vereinbaren, daß die Kommunisten, wie das Blatt selbst feststellt, bei den Krankenkassenwahlen ihren Prozentsatz von 12 auf 18 gebracht haben? Das zeugt davon, daß jeder Erfolg der radikalen Rechten von einem Erfolg der umstürzlerischen Linken begleitet ist und deshalb in höchstem Maße die Interessen des Staates gefährdet."

Wie wir sehen, verteidigen sich die Sanierten recht unbeholfen. Uebrigens hat die Zahl der Kommunisten ganz unabhängig von dem Stärkeverhältnis der Rechten zugenommen.

Huldigung vor dem Marschall Piłsudski.

Warschau, 3. Dezember. Der Marschall Piłsudski empfing in der vergangenen Woche im Belvedere eine Delegation des polnischen Nationalverbandes in Amerika. Ein Mitglied dieser Delegation, Redakteur Kurdziel, hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir stehen hier als Abgesandte des polnischen Nationalverbandes, als der größten polnischen Organisation unter den amerikanischen Emigranten, um Ihnen, Herr Marschall, im Auftrage der 25. Verbandstagung, die in Chicago stattfand, unsere Huldigung darzubringen und Sie zu bitten, die Ehrenmitgliedschaft unserer Organisation anzunehmen. Heute besteht die wichtigste Aufgabe des Verbandes darin, das Polentum in einer Gruppe von 4 Millionen, die vom Schicksal dazu verurteilt ist, auf der zweiten Halbkugel zu leben, zu verteidigen. Der polnische Nationalverband arbeitet auf philantropischem und kulturellem Gebiet mit gesteigerter Energie. Als Organisation von allgemeinem Charakter, in deren Reihen für alle guten Polen und Polinnen ohne Unterschied der religiösen, politischen und sozialen Ueberzeugung Platz ist, betrachtet sich der Verband als Mittler zwischen anderen polnischen Vereinigungen in Amerika und wird zur Basis des gesamten geistigen und kulturellen Lebens der polnischen Emigration. Heute ist jedes Mitglied unseres Verbandes ein Piłsudski-Anhänger, und morgen wird es jeder Pole in der Emigration sein."

Die polnisch-ungarische Konvention

Warschau, 3. Dezember. Gestern nachmittag wurde im Außenministerium das Nachtragsabkommen zur polnisch-ungarischen Konvention vom 26. März 1925 unterzeichnet. Die Verhandlungen über diese Abkommen waren in Budapest eingeleitet worden. Zur Beendigung und Unterzeichnung traf der Vorsitzende der ungarischen Delegation in Warschau ein. Das Nachtrags-Handelsabkommen ist auf ungarischer Seite vom ungarischen Gesandten in Warschau, Belitska, und dem Vorsitzenden der ungarischen Delegation, Dr. De Nickel, auf polnischer Seite vom Außenminister Zaleski und dem Vorsitzenden der polnischen Delegation, Vizeminister Doleżal, unterzeichnet worden.

Sir Eric Drummond wieder in Genf.

Genf, 2. Dezember. Ein Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur hat dem von seiner Reise nach Polen zurückgekehrten Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Drummond, einen Besuch abgestattet. Während dieser Audienz sprach der Generalsekretär über seine Eindrücke von der polnischen Reise und hob dabei hervor, daß er in Polen sehr gastlich aufgenommen wurde. In Polen sei ein großer Fortschrit sowohl in landwirtschaftlicher, als auch in industrieller Hinsicht und in geistiger Beziehung wahrzunehmen.

Die polnische Delegation für die Ratstagung.

Warschau, 3. Dezember. Zur polnischen Delegation für die am 10. Dezember in Lugano beginnende Dezembersession des Völkerbundsrates gehören: Außenminister Zaleski, Völkerbundsdelegierter Sokal, Abteilungschef Tarnowski, Ministerialrat Gwiazdowski und Direktor Szumlakowski.

Vom amerikanischen Parlament.

Washington, 3. Dezember. Heute beginnt in den Vereinigten Staaten der letzte Sitzungsabschnitt des Parlaments, der verfassungsmäßig am 4. März n. Js. sein Ende findet. Bekanntlich ist das neue Parlament Anfang November gleichzeitig mit den Wahlmännerwahlen für die Präsidentenwahl gewählt worden. Der Senat wird sich mit dem Kelloggpakt zu befassen haben, der zu seiner Inkraftsetzung einer zwei Drittel Mehrheit bedarf. Außerdem steht die Flottenbauvorlage auf der Tagesordnung, die den Bau von 15 Kreuzern zu je 10 000 Tonnen, vorsieht. An wirtschaftlichen Gesetzentwürfen steht zur Beratung die Hilfe für die Farmer und die etwaige Aenderung der Zollgesetzgebung. Außerdem muß der Haushalt in beiden Häusern des Parlaments verabschiedet werden.

Einigung im Eisenkampf.

Düsseldorf, 3. Dezember. (R.) Nachdem die beiden Parteien im bisherigen Arbeitskampf auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers vereinbart haben, die endgültige Entscheidung über Arbeitslohn und Arbeitszeit dem Herrn Reichsminister Severing zu überlassen, hat der Arbeitgeberverband Nordwest unter Aufhebung der Aussperrung beschlossen: 1. Die Betriebe werden wieder geöffnet, 2. die Einstellung erfolgt nach Maßgabe der Betriebsmöglichkeit.

Innenminister Severing übernimmt die Vermittlerrolle.

Berlin, 2. Dezember. (R.) Wie der sozialdemokratische Pressedienst meldet, hat sich Reichsminister des Inneren Severing bereit erklärt, das ihm vom Reichskanzler angetragene Amt des Vermittlers zu übernehmen. Severing wird bereits heute nachmittag in das Ruhrgebiet abreisen. Mit der Wiedereröffnung der bisher geschlossenen Betriebe ist am Dienstag um 7 Uhr zu rechnen.

Sturmschäden im Schwarzwald.

Freiburg, 3. Dezember. (R.) Wie der mit ungeheurer Wucht in den letzten Wochen der orkanartige Sturm in den Schwarzwaldbergen gewütet hat, zeigen die immer zahlreicher eingehenden Meldungen über die großen Verheerungen, die der Sturm in den Wäldern angerichtet hat. In einzelnen großen Gemeindewaldungen sind bis zu 2000 Festmeter Holz umgeschlagen worden, so haben die Gemeinden Donau-Eschingen, Hüfingen und Wolfach einen Schaden von bald über 100 000 Mark erlitten.

Hochwasser der Schwarzwaldflüsse.

Freiburg, 3. Dezember. (R.) In den niederen Lagen des südlichen Schwarzwaldes war am gestrigen Sonntag Tauwetter eingetreten, so daß riesige Mengen Neuschnee den Schwarzwaldflüssen zufließen. Insbesondere schwoll die Kinzig in ganz kurzer Zeit erheblich an. Da die Wasser nicht schnell genug in den Rhein abfließen konnten, kam es im unteren Kinzigtal innerhalb der Hochwasserbahn zu Ueberschwemmungen. Die Temperatur ist z. Zt. im Sinken begriffen, so daß eine Gefahr weiterer Ueberflutung nicht bestehen dürfte.

Deutsches Reich.

Kirchenwahlen in Preußen.

Vom 17.—19. November haben in Preußen die Wahlen zu den Gemeindekörperschaften der evangelischen Kirche altpreußischer Union stattgefunden. In einer Zeit, wo es zukämpfen gilt um Erhaltung der evangelischen Schule und der religiösen Erziehung überhaupt, haben diese Wahlen ein reges Interesse in weiten Kreisen gefunden, zumal durch das Frauenwahlrecht sich die Zahl der Wähler bedeutend verstärkt. Erfreulich war die geringe Anzahl der aufgestellten Listen im Gegensatz zu dem Durcheinander der Parteien bei den politischen Wahlen. In vielen Fällen, besonders in Landgemeinden, haben sich die Wähler überhaupt nicht in Parteien zersplittert, sondern haben eine evangelische Einheitsliste aufgestellt. Sonst waren hauptsächlich die Parteien der Positiven Union, der Freunde der Freien Volkskirche und als Mittelpartei die evangelische volkskirchliche Vereinigung vertreten. In einigen Gemeinden hatten auch die religiösen Sozialisten und die Anhänger der Deutschkirche Listen aufgestellt.

Raubüberfall auf eine Stationskasse.

Bamberg, 3. Dezember. (R.) In der Sonntagnacht drangen 3 Räuber in den Dienstraum der Bahnstation Oberhaid, hielten den diensthabenden Beamten mit Revolvern in Schach und versuchten den schweren Geldschrank auszurauben. Da das nicht gelang, weil der Beamte den Schlüssel zum Geldschrank nicht besaß, mußten die Räuber mit einer Beute von nur 30 Mark abziehen.

Eine Schülertragödie.

Kottbus, 3. Dezember. (R.) In der elterlichen Wohnung hat sich gestern der Oberrealschüler Fritz Gesch durch Leuchtgas vergiftet, weil er zu Ostern nicht das Reifezeugnis erhalten sollte.

Schaufenstereinbruch bei einem Juwelier.

Berlin, 3. Dezember. (R.) In der Nacht zum Sonntag stahlen Einbrecher aus dem Juwelengeschäft im Westen für etwa 8000 M. Wertsachen.

Ein deutscher Dampfer überfällig.

Amsterdam, 3. Dezember. (R.) Hier herrscht Besorgnis über das Schicksal des deutschen 894 To.-Dampfers „Renate", der sich unterwegs von Schaden nach Velsen (am Amsterdamer Nordsee-Kanal) befand, und der am 24. November hätte eintreffen müssen. Man befürchtet, daß das Schiff untergegangen ist.

Aus anderen Ländern.

Die Minderheiten in Südslawien.

Belgrad, 1. Dezember. (R.) Ueber die Minderheitenpolitik Südslawiens erklärte der Unterrichtsminister im Schulausschuß des Parlaments, daß künftig der Unterricht in den sogenannten nationalen Lehrgegenständen in der Muttersprache der Minderheiten erteilt werden solle. In diesem Fall aber müsse die Zahl der Unterrichtsstunden in der Staatssprache vorausgesetzt werden. Eine Schulautonomie der Minderheiten könne schon aus Verwaltungsgründen nicht durchgeführt werden, da die Minderheiten in den gemischten Gebieten ungleichmäßig verteilt seien. Dagegen widerspreche er nicht der Einrichtung einer besonderen Abteilung für das Minderheitenschulwesen im Unterrichtsministerium. Der Minister lehnte es ab, daß bei der Festsetzung der Nationalität der Kinder ausschließlich der Wille der Eltern maßgebend sei. Indessen solle der Wille der Eltern berücksichtigt werden. Das Ziel der Unterrichtspolitik sei es, eine für beide Teile befriedigende Lösung der Minderheitenfrage zu finden. Gegen die Minderheitenpolitik der südslawischen Regierung hatte kürzlich auf einer zahlreich besuchten Versammlung die deutsche Minderheit starken Einspruch erhoben.

Der Aufstand in Afghanistan.

London, 3. Dezember. (R.) Die Aufstandsbewegung im südlichen Afghanistan nimmt nach den letzten Meldungen größeren Umfang an. Die Bewegung ist bekanntlich entstanden durch den Widerstand mehrerer afghanischer Stämme gegen die Reformtätigkeit des Königs Amanullah. Mehrere Städte sollen von den Aufständischen eingeschlossen sein. Nach englischen Berichten erscheint jedoch die Lage der Regierung gesichert, da sich starke afghanische Garnisonen in den aufständischen Gebieten befinden.

Glücksdielen.

Zürich, 3. Dezember. (R.) In der Schweiz fand gestern die Volksabstimmung über die Wiederzulassung von Glücksdielen in den Kursälen und in den Kurorten statt. Zwei Drittel der schweizerischen Kantone stimmten für die Wiedereinführung, die damit Gesetz geworden ist. Das Stimmverhältnis der Einzelwähler ist 290 000 für und 270 000 gegen die Wiedereinführung der Glücksdiele. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß die Glücks- und Unhaltungsdielen nur in einem beschränkten Umfang und mit einem beschränkten Höchsteinsatz gestattet sind.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Die Antworten auf die britischen Anregungen in der Reparationsfrage.

London, 3. Dezember. (R.) Nach einer „Times"-Meldung ist auch die belgische Antwort auf die britischen Anregungen in der Reparationsfrage eingegangen. Die belgische und die italienische Antwort enthalten der „Times" zufolge nichts, was geeignet erscheinen könnte, die baldige Ansendung der alliierten Antworten an Berlin zu verzögern. Die belgische Regierung unterstützt die französische Auffassung bezüglich Ernennung der Sachverständigen durch die Reparationskommission. Aus den bisher eingegangenen Antworten ergibt sich, daß Paris als Tagungsort des Ausschusses bevorzugt wird.

Großfeuer in Neusüdwales.

Sidney, 3. Dezember. (R.) Gestern abend brach im Geschäftsviertel der Stadt Moree im Norden von Neusüdwales Feuer aus, durch das dreißig Gebäude zerstört wurden, darunter zwei der ersten Hotels und zwei Zeitungsverlage. Der angerichtete Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Unter Mordverdacht verhaftet.

Bingen a. Rhein, 3. Dezember. (R.) Der seit einigen Monaten hier als Spezialarzt für Kopf- und Ohrenleiden tätige Medizinalrat Dr. Richter wurde im Laufe des gestrigen Tages, als er in Köln zu Besuch weilte, durch die dortige Kriminalpolizei wegen Verdacht des Mordes, begangen an einer Krankenschwester, verhaftet. Inwieweit sich der Verdacht bestätigt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Im Laufe des gestrigen Tages fand in der hiesigen Wohnung des Arztes eine Haussuchung statt, bei der verschiedene Medikamente beschlagnahmt wurden.

Eine Rede Hoovers in Guayaquil.

Guayaquil (Equadoya), 2. Dezember. (R.) Die Festlichkeiten zu Ehren Hoovers in Equadoya erreichten gestern abend ihren Höhepunkt in einem vom Präsidenten Ayora gegebenen Festessen. Hoover sagte dabei in einer Rede, die Demokratie der Vereinigten Staaten biete eine Gewähr für ihren guten Willen, und dieser könne nicht imperialistisch sein. Er hoffe, seinen Reise werde die gegenseitige Achtung und Wertschätzung der Schwesterrepubliken fördern.

Opfer des Erdbebens in Chile.

Santiago, 3. Dezember. (R.) Ein amtliches Telegramm besagt, daß in Port Constitucion bei dem Erdbeben 57 Personen getötet und 100 verletzt wurden. Das Rathaus und eine Anzahl anderer öffentlicher Gebäude sind zerstört worden.

Am Dienstag, dem 11. Dezember 1928, abends 7 Uhr findet eine

Generalversammlung

der Kredit-Bank Pleszew im Kassenlokal, ul. Malińska 3, statt.

1. Revisionsbericht.
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanzen, sowie des Geschäftsberichtes, der Bilanz, Gewinn- und Verlustverteilung für das Jahr 1927.
3. Entlastung der Verwaltungsorgane und Gewinnverteilung zu Punkt 2.
4. Neuwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Verschiedenes.

Kredit-Bank Pleszew, Spółdz. z nieogr. odp.
Der Vorsitzende: **Robert Stolz.**

Heute früh 2 Uhr wurde unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater der

Landwirt

Ferdinand Grade

von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod im Alter von 87 Jahren erlöst.

Chełmińko poczta Pniewy, den 1. Dezember 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen
Emil Grade.

Beerdigung Dienstag, den 4. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Erfahrenen, zuverlässig. Schäfer
mit Gehilfen zum 1. 4. 1928 gesucht für meine Stammschäferei. Meldungen mit Zeugnissen erwünscht. Persönliche Vorstellung erst auf Rückantwort.
v. Colbe, Dąbrówka, p. Mogilno.

Gesucht zum 1. Januar 1929
einfach. Wirtschaftsbeamter
mit polnischer Sprachkenntnis. Bewerbungen mit Zeugnissen an
Gutsverwaltung Kawęczyn,
p. Marzenin, pow. Września.

Suche zum 1. Januar jüngere tüchtige
Wirtin
mit guten Zeugnissen.
Frau v. Sierakowski
Lopiszewo p. Ryczywoł.

Molkereigehilfe
evgl., polnisch sprechend, sucht in Gutsmolkerei Stellung, übernehme auch Hofgeschäfte. Antritt gleich. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos", Poznań Zwierzyniecka 6, unt. **1951.**

Zahle 500 zł für Nachweis einer guten
Försterstellung.
Diskretion w. zugesich. Bin gel. Forstm., Mitte 30er, verh., Ia Zeugn. u. Ref. Off. a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1945.**

Diener kath. 24 J. alt verh. mit guten Zeugnissen und Empf sucht v. 1. 4. 29 evt. früher Stellung. Off. erb. an Ann.-Expedit. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **Nr. 1948.**

Magazineur (Lagerist) ehrlich und nüchtern, spricht deutsch u. poln. g. Referenz. sucht dauernde Stell. gl. od. v. 1. 1. 1929. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Poznań Zwierzyniecka 6, unt. **1953.**

Statt besonderer Mitteilung.

In der Frühe des 1. Advent rief Gott unsere liebe Mutter und Großmutter, die verw. **Frau Rechnungsrat**

Erna Schatz

geb. Blatz

im Alter von 75 Jahren heim.

Pfarrer Schatz zu Zabikowo und Familie.

Die Beerdigung findet in Hildesheim statt.

Nach kurzem schweren Leiden starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine herzensgute, liebe Frau, meine liebe, gute Mutter

Elisabeth Kittelmann

Poznań, den 3. Dezember 1928.

Paul Kittelmann,
Leokadia, als Tochter.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Dezember 1928, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Gen. Umińskiego 26 (früher Steinstraße) aus statt.

Wer erteilt evgl., led. Schmiedemeister, der sich selbständig machen will, kurzfristige (1/2 Jahr) **Anleihe von 1500 zł.** geg. gute Sicherh., Zinsen evtl. Provision. Off. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1944.

Freiwillige Versteigerung.

Achtung!

Automobil-Werkstätten und Käufer gebrauchter Automobile.

Am **Dienstag, dem 4. Dezember 1928,** um **11 30 Uhr vorm.** verkaufe ich an der ul. Dąbrowskiego 83/85, im Hofe, in öffentl. Versteigerung dem Meistbietenden gegen Barzahlung **ungefähr 20 gebrauchte Automobile** in ziemlich gutem Zustande folgender Fabrikate: Fiat, Ford, Benz, Renault usw. Besichtigung 15 Minuten vor der Versteigerung.

J. Bartkowiak, Gerichtsvollzieher
Poznań, ul. Kochanowskiego 24.